Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 37 (1892)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

37. Jahrgang. 1892.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 19. Erscheint jeden Samstag. 7. Mai.

Redaktion.
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Sekundarlehrer, Bern; E. Balsiger, Schuldirektor, Bern; P. Conrad, Seminardirektor, Chur; Dr. Th. Wiget, Seminardirektor, Rorschach. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement und Inserate.
Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz. Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung Orell Füssli, Zürich. Annoncen-Regie: Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co., Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc. (Kleine Zeile 20 Centimes.)

Inhalt: Beim Eintritt ins Lehramt. I. — Für und wider das Kartenzeichnen in der Schule. I. — Was soll der Lehrer lesen. II. — † Jakob Schneeberger. — Ein Lehrbuch des Lateinischen für Anfänger. — Aus amtl. Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Konferenzchronik.

Neu ins Amt tretende Lehrer und Lehrerinnen, deren Adresse uns bekannt wird, erhalten die „Schweizerische Lehrerzeitung" bis zu Ende des I. Halbjahres gratis.

Neue Abonnenten der Lehrerzeitung können die „Pädagogische Zeitschrift" mit „Pestalozziblättern", Jahrgang II, 1892, soweit der Vorrat reicht, zu dem Vorzugspreise von 2 Fr. beziehen.

Heft I und II enthalten a. a.: *Zu Schillers Wilhelm Tell* von Dr. Stiefel. — *Der Turnlehrer und seine Aufgabe* von J. Spühler. — *Die schweizer. Fortbildungsschule* von E. Zingg. — *L'instruction publique primaire dans le canton de Vaud* par D. Payot. — *Die Revision des zürcherischen Lehrplanes* von G. Gattiker. — *Die politische Bildung dsr Schweizerjugend* von Dr. Zürcher. — *Ein Blick in die Urgeschichte der Schweiz* von J. Heierli. — *Hans Sachs* von Dr. E. Götzinger. — *Les conferences géographiques de Neuchâtel* par W. Rosier. — *Die Volksschule und die Pflanzenwelt* von Dr. A. Dodel. — † *Seminardirektor Dr. Fr. Dula* von Fritz Marti.

Die *„Pestalozziblätter"* bringen in Nr. 1: Aus Philipp Albert Stapfers Briefwechsel. Nr. 2: *Prolog zur Comeniusfsier* von J. C. Heer und Festrede von Dr. O. Hunziker über *Comenius und Pestalozzi.*

Beim Eintritt ins Lehramt.

I.

Wieder tritt eine Schar junger Lehrer und Lehrerinnen neu ins Schulamt. Ihnen ein kurzes Wort zum Gruss.

Mit einem Gefühl, wie nie es wiederkehrt, mit einem Herzen voll aufstrebender Hoffnungen und weitgehender Pläne und doch nicht ohne ein leises Bangen über der Zukunft Lose ziehen die jungen Lehrer ihrem ersten Wirkungskreis entgegen, der eine in das weltverlassene stille Dörflein, der andere in den regen Flecken, ein dritter vielleicht in die volksbelebte Stadt. Des sind sie alle froh, dass nach den Jahren langer Lernzeit die Lehrzeit, nach den Tagen der Repetitionen und Prüfungen die Stunde der praktischen Tätigkeit gekommen ist. Ausgerüstet mit Kenntnissen und Fertigkeiten, erfüllt mit Begeisterung für den Beruf, getragen von den schönsten und hehrsten Absichten tritt der junge Mann, der vor wenigen Wochen noch auf der Studienbank gesessen, hinein in die Schule seines Kreises. Jetzt ist er nicht mehr der Gehorchende, Gefragte, Gemahnte, er selbst befiehlt, fragt, mahnt. Aus dem ängstlich repetirenden Seminaristen der Märztage ist ein *Lehrer* geworden, dessen Tun und Walten vorbildlich sein soll, dessen Worten eine bildungsbedürftige Kinderschar lauscht, auf dessen Benehmen, Sitte und Gewohnheiten eine ganze Gemeinde schaut. Ein neues Leben, eine neue Umgebung, eine neue Welt eröffnet sich dem Jüngling, der Jungfrau, die mit dem Eintritt in die Schulstube die Würde und Verantwortlichkeit des Lehramtes auf sich nehmen. Was wird ihnen die Lehrtätigkeit bringen? Erfreuliche Erfahrungen oder Enttäuschungen? Freude oder Leid? Wohl beides. In welchem Masse, das hängt nicht bloss von den äussern Verhältnissen, in die sie das Schicksal trägt, sondern vielfach auch, ja mehr noch von dem Tun und Lassen, dem Charakter, der Individualität des Lehrers, der Lehrerin ab. Dem Lehrer erblühen in und ausser der Schule der Freuden, aber auch der Unannehmlichkeiten viele, je nach seinen Ansprüchen, seinem Auftreten, seinem Takt. „Ein jeder ist seines Glückes Schmied." Nicht immer ist es leicht, sich in Gemeindeverhältnissen zurecht zu finden, sich in das Verständnis einer Dorfbewohnerschaft einzuleben, aber überall ist es für die Stellung, die sich ein Lehrer schafft, von Wichtigkeit, wie er sich in Schule und Gemeinde einführt. Vor allem bedenke er, dass es leichter ist, Fehler zu verhüten, als gut zu machen.

Wie sehr eine gewissenhafte Vorbereitung, methodisch geordnetes Verarbeiten des Stoffes, Anschaulichkeit des Unterrichts, Geduld, liebevolle Behandlung der Schüler u. s. w. nötig sind, um eine Schule zu leiten, den Unterricht erfolgreich zu gestalten, die Disziplin zu handhaben, das ist dem Lehramtskandidaten, der heute seine Wirksamkeit beginnt, aus den Stunden der Pädagogik und Methodik noch in voller Erinnerung. Die Praxis erst wird die Worte des Musterlehrers ins rechte Licht rücken. Aber alle gelernten Regeln der Didaktik vermögen nicht immer über die Schwierigkeiten hinwegzuheben, in die sich der angehende Lehrer versetzt sieht. Über diese hinweg hilft nur eigenes Nachdenken, eigene unverdrossene Arbeit: Die Kunst des Lehrens muss erarbeitet werden wie jeder Erfolg. Keinem jungen Lehrer bleibt der Schmerz über verfehlte Lektionen, über unbefriedigende Resultate erspart. Er darf darob den Mut nicht sinken lassen, insbesondere

hüte er sich, die Misserfolge auf Rechnung der „Denkfaulheit, der Hartköpfigkeit der Schüler“ oder gar auf Rechnung seines Vorgängers zu setzen; er suche die Ursache derselben vielmehr in sich selbst. Er kann gegen sich nicht zu streng sein. Zu ihrer und der Schüler Qual fehlen junge Lehrer oft darin, dass sie die Anforderungen an die Kinder zu hoch stellen, dass sie auf einer Begriffswelt aufbauen wollen, die nicht vorhanden ist, dass dem Unterricht die sachliche Gründlichkeit abgeht, die allein dem Kinde das Verständnis der Worte erschliesst; nicht selten wird auch dem Schüler, besonders dem Schwächern, nicht die nötige Zeit zur Überlegung gelassen. Das Kind kommt dem neuen Lehrer mit Vertrauen entgegen; er tue desgleichen und suche nicht gleich hinter mangelnder Fähigkeit und Unvermögen bösen Willen oder Trägheit. Er vermeide verletzende, kränkende Bemerkungen; vor allem aber hüte er sich vor allzu rascher und zu strenger Strafe. Ganz besonders möchten wir junge Lehrer vor dem Gebrauch der körperlichen Strafe warnen. Versucht er diese, die nächste Woche, ohne dieselbe auszukommen, es wird für eine folgende, eine dritte, vierte, für lange, vielleicht für immer möglich sein. Viel, viel ist damit gewonnen; mehr als man gewöhnlich glaubt. Und da, wo der junge Lehrer in dieser oder jener Beziehung in Sachen des Unterrichts, der Disziplin sich selbst und mit seinen Büchern und Hilfsmitteln nicht mehr zu helfen weiss, da hole er Rats bei dem Kollegen seiner Nachbargemeinde; er besuche dessen und andere Schulen, er sehe, wie es andere anpacken; was ihm heute schwer, ja unmöglich scheint, wird ihm gelingen, und er wird für sich und seine Schüler reichen Gewinn davon tragen.

Auf einen Punkt möchten wir die Aufmerksamkeit der jungen Lehrer besonders lenken: die *Schulsammlungen*. Wie vieles lässt sich bei einigem Fleiss ohne grosse Kosten zur Belebung des Unterrichts herbeischaffen. Wenigstens einem der drei Naturreiche sollte der Lehrer besonderes Studium schenken. „Kenntnis der Natur, nicht bloss Sinn für sie im ganzen und grossen, das Begreifen ihrer Erscheinungen, das Wissen und ihre Tatsachen und Gesetze ist ein wesentliches Stück jeder wahren Bildung.“ Der Verkehr mit der Natur ist für den Lehrer körperlich und geistig heilsam. Indem er die Schüler zum Beobachten und Sammeln anleitet, legt er auch in sie den Grund zu bildender Tätigkeit.*) „Jeder Schullehrer ein Naturkenner, jeder Landschullehrer ein Naturforscher“, sagte Diesterweg schon vor 60 Jahren. Der Lehrer, der sich die Mehrung der Schulsammlungen, die Herstellung von Veranschaulichungsmitteln (graphische Darstellungen, Zeichnungen, Apparate) angelegen sein lässt, schafft sich hierin zugleich eines der anregendsten Mittel zu der eigenen *Weiterbildung*, ohne die er aufhört, ein wahrer Jugendbildner zu sein. Je mehr in einem Erzieher der Trieb zur Vertiefung seines Wissens, zur Bereicherung und Stärkung seiner geistigen Kräfte rege ist, um so anregender, belebender wird er auf seine Zöglinge einwirken. Mache sich darum jeder junge Lehrer die eigene Fortbildung**) zur Pflicht; sie gereicht ihm und der Schule zum Segen.

Da die Kasse eines Lehrers gewöhnlich nicht an Überfülle leidet, so wird er gut tun, die Konferenz-, Kapitels- oder Kreisbibliothek zu nutze zu ziehen und die Anschaffungen auf die notwendigen Bücher und Blätter von Wert zu beschränken. Mit dem Rat eines erfahrenen Kollegen oder einzelner Fachmänner ist es bei bescheidenen Mitteln möglich, eine Lehrerbibliothek zusammenzubringen, welche das Beste aus der pädagogischen Literatur und je mehrere Hauptwerke verschiedener Disziplinen enthält. Um dies zu erreichen ist aber eine planmässige Bücheranschaffung anzustreben und ein Ankaufen aufs Geratewohl zu vermeiden. (Konferenzen und Kapitel vermöchten durch gemeinsame Bücherbeschaffung viel Gutes zu stiften.)

Für und wider das Kartenzeichnen in der Schule.

St. Die Methode des geographischen Unterrichts ist seit Jahren in fortwährender Wallung und Wandlung begriffen. Die Zeit der leitfadenmässigen Namen- und Zahlendrillerei wäre — für den strebsamen und einsichtigen Lehrer wenigstens — glücklich überwunden, und besseres hat allgemein Platz gegriffen. Die sog. *zeichnende* Methode, insofern man ein Lehrverfahren, welches im Kartenzeichnen durch Lehrer und Schüler ein Hauptbildungsmittel geographischer Erkenntnis erblickt, so nennen darf, was es vor allem, welche der rein gedankenlosen Anlernung geographischen Namenwissens mit gutem Erfolg den Krieg erklärt hat. Wenn die Frage sich stellt, was besser sei, das geläufige Hersagen rubrikenmässig geordneter Namen und Zahlen, oder das durch häufiges Nachzeichnen sicher eingeprägte kartographische Bild, so wird sich gewiss jeder ohne Besinnen für den zweiten Teil dieser Alternative entscheiden. Wenn der Schüler ein Land oder einen Teil eines solchen mit seinen wichtigsten Bergketten, Flüssen und Nebenflüssen, Ortschaften und Eisenbahnlinien sich kartographisch so gut vorstellt, dass er es mit einiger Sicherheit aus dem Kopfe an die Wandtafel zeichnen kann, so hat er dabei soviel gelernt, als wenn er die Namen dieser Objekte mechanisch hersagen kann, und weit mehr, da er jetzt mehr, als diese Namen, nämlich auch einige Bestimmungen ihrer Objekte, vor allem deren Grössen-, Entfernungs- und Orientirungsverhältnisse, sich eingeprägt hat. Und darüber kann kein Zweifel bestehen, dass es kein besseres Mittel gibt, dem Schüler zugleich die geographischen Namen und das kartographische Bild eines Landes zum sichern Eigentum zu machen, als dass man das Kartenbild dieses Landes vor seinen Augen an der Wandtafel entstehen lässt, die wichtigen Namen gross und deutlich hinschreibt, den Schüler nachzeichnen und nachschreiben und diese Arbeit wiederholen lässt, bis er sich beides, Bild und Namen, völlig eingeprägt hat. Wer aber

*) S. Päd. Zeitschrift 1892, Heft II., den Artikel von Hrn. Prof. Dodel.

**) S. die Artikel „Was soll der Lehrer lesen?“ in Nr. 1, 7 und 19.

einmal als Schüler ein geographisches Pensum nach dem andern in dieser Weise durchgearbeitet hat, der nimmt ein sicheres geographisches, d. h. vorläufig kartogr. Wissen mit ins Leben hinaus und wird ganz sicher auch noch bei den Rekrutenprüfungen guten Bescheid wissen.

„Ohne Kartenzeichnen bleibt die topographische Geographie ein unnützer, gar bald über Bord geworfener Gedächtnisballast“ sagt *Kirchhoff* (Zeitschrift für das Gymnasialwesen XXX, 362) und *Öhlmann* meint: „Es steht hinreichend fest, dass es ohne Zeichnen nun einmal nicht geht“ (vide *Trunk:* Die Anschaulichkeit des geographischen Unterrichts, S. 137). Die Vorteile, welche die begeisterten Verfechter des zeichnenden Lehrverfahrens, unter denen noch *Delitsch* („Beiträge zur Methodik des geographischen Unterrichts“ etc. Leipzig, 1878), *Matzat* („Methodik des geogr. Unterrichts“, Berlin, 1885), *Wagner* (Über die zeichnende Methode beim geogr. Unterricht“, Vortrag, Berlin, 1881), *Lehmann* (Vorlesungen über Hilfsmittel und Methode des geographischen Unterrichts“, Halle, 1891, Lieferungswerk) hervorzuheben sind, sich von ihrer Methode versprechen, dürften kurz in Folgendem zusammenzufassen sein:

1. Indem der Lehrer dem Schüler nicht das fertige Kartenbild gleich vor Augen führt, sondern die kartographische Darstellung eines Landes vor seinen Blicken allmälig entstehen lässt und so das viele und verwirrende Nebeneinander der Karte in ein Nacheinander auflöst, wird dem Kinde die Auffassung und Einprägung dieses Bildes in hohem Grade erleichtert.

2. Zugleich werden das lebendige Interesse und die konzentrirte Aufmerksamkeit beim Schüler viel leichter erreicht und wach gehalten, wenn er, statt aus einer bunten Vielheit von neuen Eindrücken, welche die Karte bietet, einen Punkt um den andern heraussuchen zu müssen, wobei alles Übrige fortwährend ablenkend und störend wirken muss, nur langsam und Schritt für Schritt Eins ums Andere aufzufassen hat, indem er dem Fortschreiten der Zeichnung folgt.

3. Der Lehrer wird durch das zeichnende Verfahren gezwungen, langsamer und gründlicher vorzugehen und dem Schüler die nötige Zeit zum vollen Auffassen zu lassen, während er an der Hand der fertigen Karte Gefahr läuft, den Langsamen und Schwerfälligen nicht genügend Rechnung zu tragen.

4. Wenn die Schüler wissen, dass sie später eine Skizze von dem behandelten Gebiete entwerfen müssen, welche vom Lehrer genau kontrollirt wird und indem sie dann diese Skizze nach der Tafelzeichnung des Lehrers oder nach der Karte zeichnen, werden sie viel schärfer, als sonst geschehen, auf alle berührten Punkte im Kartenbilde aufpassen und solches damit auch sicherer sich einprägen.

5. Überhaupt wird, wie überall, so auch hier, dasjenige, was mit Hilfe der zeichnerischen Darstellung selbsttätig wiedergegeben werden muss, zu intensiver Anschauung zwingen und weit besser und nachhaltiger dem Geiste sich einprägen, als alles, was ohne diese Nötigung aufgenommen wird.

6. An der freien Wiedergabe des kartographischen Bildes durch den Schüler besitzt der Lehrer den sichersten Masstab darüber, in welchem Grade der letztere die Materie richtig aufgefasst hat, inwieferne er also auf sichere Kenntnisse bauen oder berichtigend weiter verweilen muss.

Man sollte meinen, diese Vorteile, insbesondere 1., 2. und 5. müssten einleuchtend genug sein, um allfällige Gegner dieses Verfahrens nur schwer oder gar nicht aufkommen zu lassen. Dennoch fehlt es nicht an gewichtigen Stimmen, welche das Kartenzeichnen entweder ganz aus der Schule verbannen wollen, oder ihm doch nur eine untergeordnete Bedeutung beimessen. *Jarz* nennt in der *Zeitschrift für Schulgeographie* (Jahrgang VIII) das kartographische Zeichnen in der Schule „eine moderne Krankheit, welche zum Glück über den kritischen Punkt bereits hinaus ist und sich in aller Stille wieder verlieren wird“. Und in der pädagogischen Zeitschrift „*Neue Bahnen*“, II. Jahrgang, 3. Heft ist in einem Aufsatze von *Tromnau*, S. 116 zu lesen: „Die Volksschule kann das Kartenzeichnen der Schüler bei zweckmässiger Benutzung guter Karten und Abbildungen nicht nur vollständig entbehren, sondern muss es aus pädagogischen Gründen verwerfen.“ (Vide auch: Tromnau, „Die Geographie in der Volksschule, ein methodisches Hilfsbuch für den erdkundlichen Unterricht“, Gera, 1885). Auch *Trunk* (a. a. O.) will das geographische Zeichnen nur für den Lehrer, nicht aber für den Schüler zulassen. Auf demselben Boden stehen *Böttcher* („Die Methode des geographischen Unterrichts“, Berlin, 1886), *Geistbeck* („Methodik des Unterrichts in der Erdkunde“), *Merz* (in „Der Unterricht in der Volksschule“ von K. A. Schmid, Leipzig, 1887, S. 327), *Leitzinger* (im IV. Heft der „Zeitschrift für Schulgeographie“, 1888) u. a. m. Der letztere lässt sich am angeführten Orte also vernehmen: „Es lässt sich der ausgezeichnetste Naturforscher denken, der nicht im stande ist, die Gestalt eines Pferdes korrekt aus dem Kopfe zu entwerfen, und unsern Schülern muten wir zu, die Umrisse der thüringischen Länder auf die Karte zu bringen.“*)

Was lässt sich denn so Schwerwiegendes gegen das kartographische Zeichnen in der Schule vorbringen? Fassen wir auch hier die Hauptpunkte der Kritik kurz zusammen:

1. Die überwiegende Mehrzahl der Lehrer wird das kartographische Bild eines Landes nur verhältnismässig mangelhaft an die Wandtafel zu entwerfen vermögen und keiner wird es auch nur annähernd so vollendet zu stande bringen, wie es von einer schönen Karte geboten wird. Für die Kinder ist aber nur das Beste gut genug. Warum

*) Der Vergleich passt nicht ganz, weil es im erstern Falle weit mehr, als im zweiten auf jeden kleinsten Teil der Linie ankommt. Wer übrigens bei einiger manueller Fertigkeit die charakteristische Form eines bekannten Tieres nicht herausbringt, hat es eben nie genau genug angeschaut.

also das relativ vollendete Kartenbild mit einer stümperhaften Nachbildung vertauschen?

2. Wird schon die Zeichnung des Lehrers viele Ungenauigkeiten und Unschönheiten enthalten, wie wird erst die nach diesem mangelhaften Vorbilde gezeichnete Karte des Schülers von Unrichtigkeiten wimmeln und zur Einprägung völlig falscher Bilder führen, ganz abgesehen von der ästhetischen Seite?

3. Es ist eine starke Überforderung an die Kraft des Schülers, dass er die Karte eines Landes, gleichviel ob nach Vorbild oder aus dem Kopfe, zeichnen solle, da solches eine manuelle Fertigkeit erfordert, die nur die allerfähigsten langsam und mühsam sich aneignen.

4. Durch das Kartenzeichnen werden die Augen des Schülers übermässig und in verderblicher Weise angestrengt; zudem wird dieser durch die diesbezüglichen notwendigen Hausaufgaben so sehr in Anspruch genommen, dass zu andern und wichtigern Arbeiten keine Zeit mehr übrig bleibt.

5. Es ist ebenso wenig erforderlich, dass der Schüler sich über die Kenntnis eines Landes durch eine freie Faustzeichnung ausweisen könne, als z. B. in der Naturgeschichte mit Recht verlangt werden kann, dass er nach Behandlung eines Tieres, einer Pflanze, dieses oder diese nun frei und korrekt aufzeichnen könne. Es genügt im Geographieunterricht wie in der Naturgeschichte vollständig, wenn der Zögling sich durch das Mittel der Sprache über den Besitz der wichtigsten Kenntnisse ausweisen kann.

6. Durch das zeichnende Verfahren werden Lehrer und Schüler veranlasst, den Schwerpunkt der Arbeit auf ein rein Äusserliches, auf ein blosses Hilfsmittel, statt auf das erzieherische Endziel dieses Unterrichts zu verlegen, d. h. die eigentlichen geistbildenden Momente der Geographie, die Schilderung und die Erkenntnis der ursächlichen Beziehungen kommen notwendig zu kurz. (Schl. f.)

Was soll der Lehrer lesen? *)

II.

Deutsche Sprache. Das Gebiet der deutschen Sprache ist so umfangreich, dass wir es, um nicht zu ausführlich zu werden, etwas enger umgrenzen müssen, als man dies sonst tut. Wir scheiden den Anschauungsunterricht aus, weil er ebensowohl zum Real- wie zum Sprachunterricht gerechnet werden kann; ebenso die angewandte Stilistik, die Aufsatzübungen. Zwar bestehen über letztere eine Menge von Anleitungen; wir halten aber dafür, dass die stilistischen Übungen sich auf der Unter- und Mittelstufe der Volksschule ganz, auf der Oberstufe zum grossen Teil an den Lese- und Realunterricht anzuschliessen haben.

In erster Linie sei zum Studium empfohlen die „*Geschichte des deutschen Unterrichts in der Volksschule*“. Es ist dies der erste Band von Kehrs Geschichte der Methodik, 1889 in zweiter Auflage erschienen. Die Bände können einzeln bezogen werden. Das Buch enthält folgende Abteilungen: 1. Kehr, Geschichte des Leseunterrichts, zweite Auflage von Fechner; 2. H. Fechner, Geschichte des Volksschul-Lesebuches; 3. A. Engelien, Geschichte der neuhochdeutschen Grammatik, sowie der Methodik des grammatischen Unterrichts in der Volksschule; 4. Th. Kriebitzsch, das Sprachstück und dessen Behandlung; 5. Dr. Schäfer, Geschichte des Anschauungsunterrichts. Jede dieser Abteilungen ist zugleich ein Wegweiser durch die betreffende Literatur. — Eine feinsinnige Besprechung über die allgemeinen didaktischen und methodischen Grundsätze findet der Leser in *Rud. Hildebrands* trefflichem Buche *über deutschen Sprachunterricht in der Schule.*

Aus der grossen Zahl von Lehrbüchern der Grammatik (von den Leitfäden sehen wir ab) nennen wir als eines der besten: *Deutsche Grammatik von Heyse*, 24. Aufl., neu bearbeitet von Dr. *Otto Lyon.* Es ist ausführlich genug, um als Kommentar zu den Schulgrammatiken zu dienen, es stellt die Sprache in ihrer historischen Entwicklung dar und entspricht dem gegenwärtigen Stand der Sprachforschung. Gute Lehrbücher kleinern Umfangs sind die von Wilmanns, Frauer, Gelbe, Baur-Duden. Sehr empfehlenswert ist das kleine Buch von Prof. Dr. *Behaghel*: *Die deutsche Sprache,* der 54. Band des „Wissens der Gegenwart.“ Nicht in der Form einer systematischen Grammatik, sondern in einer Reihe von Abhandlungen werden grammatische Fragen geschichtlich beleuchtet und durch viele interessante Einzelheiten erläutert.

Wer sich über die dem Neuhochdeutschen zunächst vorangehende Entwicklungsstufe der Sprache eingehendere Belehrung verschaffen will, der greife nach der *mittelhochdeutschen Grammatik von Hermann Paul.* Diese hat vor andern methodischen Grammatiken den doppelten Vorzug, dass sie die Syntax berücksichtigt und den gegenwärtigen Sprachgebrauch vergleichend und erklärend herbeizieht.

Viele ziehen es vor, statt mit zusammenhängender Sprachlehre sich zu befassen, sich durch einen Sprachkundigen unmittelbar auf die Fehler aufmerksam machen zu lassen, denen der Redende oder Schreibende ausgesetzt ist. Diesen kann geholfen werden mit *Keller, Deutscher Antibarbarus*, dessen zweite Auflage von Gustav Hauff bearbeitet ist; *Andresen, Sprachgebrauch und Sprachrichtigkeit*; *Lehmann, sprachliche Sünden der Gegenwart,* und mit dem jüngsten: *Wustmann, allerhand Sprachdummheiten.* Alle diese Bücher können gute Dienste leisten; doch glaube man sich bei keinem derselben der Mühe eigenen Denkens und Prüfens enthoben und schwöre nicht auf die Worte des Meisters! Hieher gehören auch zwei Werke von *Sanders*, die beide alphabetisch angelegt, aber dennoch etwas schwer zu handhaben sind: *Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten in der deutschen Sprache* und *Kurzgefasstes Wörterbuch* etc., ein Auszug aus dem erstern.

Welche Wörterbücher sind zu empfehlen? Die beiden grossen Werke von Grimm und Sanders stellen zu hohe Anforderungen an die Kasse des Lehrers; auch ist das

*) Siehe Nr. 1 und 7.

erstere, obwohl dessen erster Band schon 1854 erschienen, noch weit von der Vollendung entfernt. Kleinern Umfangs und gleichwohl eingehend und zuverlässig sind *Sanders Handwörterbuch der deutschen Sprache*, welches über die Bedeutung und Flexion der Wörter Aufschluss gibt; *Kluge, etymologisches Wörterbuch*, dessen rasch aufeinander folgende, stets vermehrte Auflagen das beste Zeugnis für die Tüchtigkeit desselben sind; das im Erscheinen begriffene Wörterbuch von *Moritz Heyne*, das beide Zwecke, Worterklärung und Etymologie, vereinigt. An dieser Stelle sei auch des *orthographischen Wörterbuches von Duden* Erwähnung getan, das nicht nur über Orthographie, sondern auch über die Flexion der Wörter Aufschluss gibt, sehr reichhaltig ist, und sogar ein Fremdwörterbuch ersetzen kann. — Über die sinnverwandten Ausdrücke geben die *synonymischen Handwörterbücher* von *Eberhard-Lyon* und von *Sanders* Aufschluss. — Besondere Beachtung von Seite der Lehrerschaft verdient das schweizerische *Idiotikon*.

Im Gebiete der Poetik und Stilistik sind wir nicht im Falle, neuere Werke zu empfehlen. Das bedeutendste dieser Art, das Handbuch der Poetik von Baumgart, ist mehr kritisirend als aufbauend; Viehoffs „Poetik auf der Grundlage der Erfahrungsseelenlehre", aus dem Nachlass herausgegeben, ist unvollendet geblieben; dasselbe ist zu sagen von W. Scherers Poetik, die nicht mehr als einige noch unbearbeitete Bausteine zu einer Poetik enthält. Wir müssen daher auf ältere Werke zurückgreifen. Es sind dies die „*Poetik, Rhetorik, Stilistik*" von *Wilh. Wackernagel*, zwar auch von einem Schüler aus dessen Vorlesungen herausgegeben, aber den Gegenstand in schöner Vollendung behandelnd; ferner „*Das Wesen und die Formen der Poesie*" von *Moritz Carrière*, dessen Ansichten und Definitionen vielfach in die Schulleitfäden übergegangen sind, und die *Stilistik* von *Becker*, neu bearbeitet von *Otto Lyon*.

Wenden wir uns nun zur poetischen Lektüre selber, so brauchen wir hier keine Vorschläge zu machen; der Lehrer wird durch die Literaturgeschichte und durch die Tagespresse hierüber genügend unterrichtet. Dagegen mag ihm willkommen sein, wenn einige Werke genannt werden, durch deren Studium das Verständnis der Dichtungen gefördert wird, oder welche Anleitung zur unterrichtlichen Behandlung der Dichtwerke geben. Dem letztern Zwecke dienen: *Kehr*, Theoretisch-praktische Anleitung zur Behandlung deutscher Lesestücke, ein Werk, das 1883 in achter, völlig umgearbeiteter Auflage erschienen ist. *K. Th. Kriebitzsch*, Zum Lesebuch. Poetische und prosaische Lesestücke mit Erläuterungen für den Schulgebrauch (vier Teile). Wie der Titel sagt, werden auch prosaische Stücke erläutert. Das Werk lehnt sich an das Lesebuch von Kehr und Kriebitzsch an; die zweite Auflage ist im Erscheinen und wird von Dr. Paul Kriebitzsch besorgt. Das Neueste dieser Art ist „*Die Lektüre als Grundlage* eines einheitlichen und naturgemässen Unterrichts in der deutschen Sprache" von Dr. *Otto Lyon*. Erster Teil: Sexta bis Tertia. Das Buch ist zwar für deutsche Gymnasien berechnet; der Lesestoff ist jedoch zum Teil derselbe wie in unsern Primar- und Sekundarschulen. Für obere Stufen sind die folgenden Werke berechnet: *Deutsche Dichter*, erläutert von *M. W. Götzinger*, zwei Bände, neue Auflage von dessen Sohn Ernst Götzinger. *Einführung in die deutsche Literatur* von *Lüben und Nacke*, drei Bände; ein Kommentar zum Lesebuch derselben Verfasser.

Erläuterungen deutscher Dichtungen von *Gude*, fünf Teile. Diese Werke haben seit Jahrzehnten treffliche Dienste geleistet. Ihnen hat sich in den letzten Jahren ein viertes beigesellt, das den Vorteil hat, die Ergebnisse der neuern literarhistorischen Forschung berücksichtigen zu können. Bei diesem und andern Vorzügen wird es der Leser gerne übersehen, dass der Verfasser seinen positiv-kirchlichen Standpunkt gelegentlich hervorkehrt. Es sind die „*Ausgewählten deutschen Dichtungen*" für Lehrer und Freunde der Literatur, erläutert von Dr. *K. Leimbach*, vier Bände. Der ausführlichen Besprechung der Gedichte folgt jeweilen ein Lebensbild des Verfassers. Dem Werke reiht sich als Fortsetzung an: *Die deutschen Dichter der Neuzeit und Gegenwart*. Biographien, Charakteristiken und Auswahl ihrer Dichtungen (ohne Kommentar) von demselben Verfasser. Die Dichter sind in alphabetischer Reihe angeordnet; es sind bisher vier Bände erschienen, deren letzter bis zum Buchstaben K vorgerückt ist. Gottfried Keller nimmt 17 Seiten ein.

Ein Hilfsmittel, das in Sekundar-, Ergänzungs- und Primarschulen zur Behandlung von Gedichten und Lesestücken sehr gut verwendbar ist und grössere Werke ersetzt, ist *Polak*, *Führer durchs Lesebuch* (I. und II. Teil).

Hier mag sich die Erwähnung der kommentirten Klassikerausgaben anschliessen. Die älteste Unternehmung dieser Art ist die der *Cotta*schen Buchhandlung in Stuttgart. Neben den Dramen von Lessing, Göthe und Schiller enthält sie u. a. auch Grillparzers Sappho und Ahnfrau, Kleists Prinz Friedrich von Homburg, Uhlands Gedichte und Dramen, Platens Gedichte. Den ausführlichsten Kommentar bieten die Ausgaben von *Schöningh* in Paderborn. Die reichhaltigste Sammlung aber ist die von *Velhagen und Klasing* in Bielefeld; sie ist bereits auf 58 Bändchen angewachsen. Sehr ausführlich, aber mit ermüdenden Inhaltsangaben versehen sind die Kommentare von *Düntzer*. Lehrern, die sich tiefer in das Studium einzelner Dramen einlassen wollen, sind zu empfehlen die Erklärung von Göthes Faust von *Th. Vischer*, die „Götheschriften" (Faust, Iphigenie, Tasso) von *Kuno Fischer* und „Schillers Dramen, Beiträge zu ihrem Verständnis" von *L. Bellermann*, ein jüngst in zwei Bänden erschienenes ausgezeichnetes Werk.

In letzter Zeit tritt mit Recht das Studium der ersten Blütezeit unserer Literatur wieder stärker in den Vordergrund. Es gewährt einen eigentümlichen Reiz, die Nibelungen, Gudrun, Walter von der Vogelweide in der geschmeidigen Sprache des Mittelalters zu lesen. Auch ist solche Lektüre dem unentbehrlich, der sich über die geschichtliche Ent-

wicklung der Sprache unterrichten will. Wer sich einen Überblick über diesen Teil der Literatur verschaffen und dabei die Hauptwerke zwar nicht vollständig, aber in den schönsten Partieen kennen lernen will, der greife zu dem soeben erschienenen *mittelhochdeutschen Lesebuch* von Dr. *Bachmann* in Zürich. Dasselbe enthält auch das übrige nötige Rüstmaterial: Sacherklärungen, eine kurze, aber ausreichende Grammatik und ein Wörterbuch. Die schon erwähnte *Cotta*sche Sammlung enthält eine Ausgabe des ganzen Nibelungenliedes mit Wörterbuch, eine Auswahl aus Walters Gedichten und aus den höfischen Epikern. Die umfangreichste Sammlung aber sind die *„Deutschen Klassiker des Mittelalters“*, mit Wort- und Sacherklärungen, begründet von *Franz Pfeiffer;* sie enthalten zwölf Bände. Dazu kann das mittelhochdeutsche *Taschenwörterbuch* mit grammatischer Einleitung von *Matthias Lexer* benutzt werden.

Wer sich aber mit dem Inhalt der ältern Literatur bekannt machen möchte ohne die Mühe, sich in die ältere deutsche Sprache hineinzuarbeiten, dem bieten die *„Denkmäler der älteren deutschen Literatur“* von *Bötticher* und *Kinzel* in guten Übersetzungen eine Auswahl des Besten vom Hildebrandslied und Waltharilied an bis herunter zu Luther und Hans Sachs.

Den schweizerischen Lehrer wird auch die ältere Literatur unseres Vaterlandes interessiren. Hierüber bietet ihm die bei Huber in Frauenfeld erschienene, splendid ausgestattete *„Bibliothek älterer Schriftwerke der Schweiz“* ausführliches Material. Wir heben daraus hervor die *schweizerischen Minnesänger* von Bartsch, *Niklaus Manuel* von Bächtold, das *schweizerische Volkslied* (in zwei Bänden) von Ludwig Tobler, und *Albrecht Haller* von Hirzel.

Zur Lektüre der Dichtwerke muss sich die historische Betrachtung und Würdigung, die *Literaturgeschichte*, gesellen. Mit hohem Genusse wird der Lehrer das Buch von *Wilhelm Scherer* lesen. Da es aber nur bis zu Göthes Tod reicht, so bedarf der Leser einer Ergänzung. Diese bietet ihm die Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts von *Ludwig Salomon.* Empfehlenswert ist auch die Geschichte der deutschen Dichtung von *Otto Roquette,* ein Buch von ähnlichem Umfang wie das von Scherer. Die mehrbändigen ältern Werke von Wackernagel, Gödeke, Koberstein sind in Umarbeitung begriffen. Das fünfbändige Werk von Gervinus ist zur Vergleichung immer noch von grossem Werte. Durch Reichhaltigkeit ausgezeichnet, durch die zahlreichen Belege aus den Schriftstellern, welch letztere jedem Leser nicht immer erreichbar sind, wertvoll ist das vierbändige Werk von *Heinrich Kurz.*

Auch die Literatur der deutschen Schweiz hat ihre Bearbeiter gefunden. Die *„Schweizerische Nationalliteratur“* von *Robert Weber* beginnt mit Haller und führt in vier Bänden bis etwa zum Beginn des letzten Jahrzehnts. Willkommen sind die biographischen Notizen über die Dichter und die Auszüge aus ihren Werken. Der vierte, von Honegger bearbeitete Band ist jedoch zu wenig gesichtet und enthält viel leichte Ware. — Ein gediegenes Werk ist immer noch die im Jahr 1861 erschienene *„Schweizerische Literatur des 18. Jahrhunderts“* von *Mörikofer.* — Das wissenschaftliche Hauptwerk ist jedoch und wird wohl auf lange Zeit bleiben die *„Geschichte der deutschen Literatur in der Schweiz“* von *Bächtold,* deren letzte (achte) Lieferung unter der Presse ist. Sie beginnt mit den ältesten Zeiten, macht jedoch, hoffentlich nur vorläufig, beim 19. Jahrhundert Halt.

Zum Schluss wollen wir noch zwei Zeitschriften erwähnen, welche die Beachtung des Lehrers verdienen. Die eine ist die *Zeitschrift für die deutsche Sprache* von *Daniel Sanders* (monatlich je ein Heft), welche sich zur Aufgabe macht, an Hand von Bruchstücken aus Schriftstellern, durch kleinere Aufsätze und durch zahlreiche Stilblüten aus Zeitungen und Romanen den Leser mit dem gegenwärtigen richtigen Sprachgebrauch vertraut zu machen. Dasselbe Ziel kann man jedoch auch auf kürzerm Wege erreichen durch das *Stilmusterbuch* von Sanders, welches nicht in systematischer Weise, sondern ebenfalls im Anschluss an klassische Prosastücke sämtliche Fragen der Grammatik und des Stils erörtert. — Andere Ziele verfolgt die *Zeitschrift für deutschen Unterricht* von *Otto Lyon,* die ebenfalls monatlich erscheint und über Fragen der Methodik, der Literatur- und Sprachgeschichte Aufschluss gibt. Sie ist zwar nach ihrem Inhalte mehr für Lehrer an höhern Schulen berechnet, gewährt aber auch den Lehrern der Volksschule mannigfache Aufschlüsse und Anregungen.

H. U.

---

† Jakob Schneeberger,

Schulinspektor des VI. Kreises des Kantons Bern,
geboren den 15. März 1830, gestorben den 1. April 1892.

Der Verewigte wurde in dem kleinen Dörfchen zu Hermiswyl geboren; er besuchte die Sekundarschule zu Herzogenbuchsee, wo er sich als fleissiger und talentvoller Schüler auszeichnete und sich die Achtung und Liebe seiner Lehrer erwarb. Im Jahre 1858 trat er in das Seminar zu Münchenbuchsee ein, wo er unter der Leitung Grunholzers seine Vorbildung zum Lehrerberuf empfing. Der Einfluss des tüchtigen idealen und menschenfreundlichen Direktors auf den empfänglichen, hoffnungsvollen Jüngling war denn auch ein bleibender und hat in ihm den festen Grund gelegt zu einem Leben voll Wirken im Dienste der Humanität. Mit Liebe und Anhänglichkeit, ja Enthusiasmus hat Schneeberger stets von seinem verehrten Direktor gesprochen. Erfüllt mit dem frischen, belebenden Geiste Grunholzers, verliess Sch. das Seminar und wurde bald an die Oberschule zu Neuhaus, in seiner Heimatgemeinde Oehlenberg, gewählt. Hier verblieb er fünf Jahre und gründete sich seinen Hausstand. Der reizenden Waldgemeinde ist sein dortiges Wirken in lebhafter Erinnerung; der Gedanke an das kollegialische Leben, das auf diesen Hügeln geführt wurde und dessen Seele er war, macht noch jetzt manch Einem das Herz schneller schlagen. Im Jahre 1856 wurde Sch. auf die Oberschule in Herzogenbuchsee berufen. — Wie er sich hier in kurzer Frist die Achtung der Behörden und seiner Mitbürger, wie auch die Liebe der Kinder erwarb, ist noch in allgemeiner Erinnerung. Schnell machte sich der strebsame junge Lehrer in weiteren Kreisen bekannt. Auf das Neujahr 1860 wurde er an die neugegründete Sekundar-

schule in Schüpfen gewählt. Dass er neben seinen häuslichen, öffentlichen und Schulpflichten auch noch Zeit fand zur Vorbereitung auf das Patentexamen für Sekundarlehrer, das er mit Ehren bestand, zeugt von seiner Ausdauer und Arbeitslust.

In dem wohlhabenden, schulfreundlichen Dorfe am Fusse des Frienisberges brachte er volle 22 Jahre zu, unzweifelhaft die schönsten und wirkungsreichsten seines Lebens. Hier entfaltete er so recht sein allseitiges Wesen, sein gediegenes Wissen und Können in und ausser der Schule. — Der liebe Freund hat in den verschiedensten Richtungen Vortreffliches vollbracht, doch die Palme bleibt ihm als *Lehrer*. — Mit welcher Begeisterung er uns von den Griechen und Römern erzählte, mit welchem Geschick, mit welcher Lebensfrische er uns die geographischen Bilder entwarf und entwickelte, das ist unvergesslich. Darin liegt eben das Charakteristische seines Wertes als Lehrer; er hatte die Kunst, den Unterricht anziehend und anregend zu machen, nicht nur in diesem oder jenem Fach, sondern in allen. Das Pedantische war seinem Wesen fremd; mit der Wärme des Herzens, durch seine Begeisterung, durch seine Liebe für den Gegenstand wusste er sich die Zuneigung der Schüler zu gewinnen, konnte er ihre Aufmerksamkeit fesseln. Stock und Strafaufgaben waren ihm gänzlich fremd; ein tadelnder Blick, ein Wort der Unzufriedenheit von ihm wirkte mehr Gutes, als sonst drastischere Mittel. In dieser Hinsicht ist sein Lehren wahrhaft segensreich geworden, ist er Lehrer, Erzieher gewesen. Nicht nur so und so viel Wissen, mit Meterstab und Kilogrammen gemessen, hat er seinen Schülern beigebracht; er hat sie vielmehr entflammt zu höherem geistigem Streben, aus eigenem Antrieb und aus Liebe zur Sache das zu verfolgen, was sie auf eine geistig höhere Stufe bringen konnte. Auf diese Weise war es ihm möglich, seine eigene ideale Natur geltend zu machen und einen nachhaltigen erzieherischen Einfluss auf seine Schüler auszuüben. — Mit vollem Rechte ist an seinem Grabe von Sch. gesagt worden, er sei ein würdiger Vertreter der pädagogischen Grundsätze eines Pestalozzi, eines Diesterweg, eines Grunholzer gewesen. — Es war nicht bloss das Geschick des Lehrens, was ihn bei seinen Schülern so populär machte; seine Freundlichkeit innerhalb und ausserhalb der Schule, auf dem Turnplatz, auf der Strasse, auf Schulreisen; seine nachsichtige Behandlung der schwächeren Schüler, sein unparteiisches Verhalten gegen jeden einzelnen, sein hilfreiches Entgegenkommen gegenüber den ärmeren, sein stets fröhliches Auge sind allen in lebhaft angenehmer Erinnerung. Gewiss wird Mancher an den Zeitpunkt zurückdenken, wo er bei Abschluss seiner Schulzeit mit klopfendem Herzen zu seinem verehrten Lehrer Schneeberger ging, um ihm ein Wort des Dankes auszusprechen, er wird sich auch an dessen Antwort erinnern: „Werde ein braver Mann und ich bin reichlich belohnt."

Im Jahre 1882 wurde Schneeberger als Inspektor des sechsten Kreises des Kantons Bern gewählt, für ihn um so mehr eine ehrenvolle Wahl, da dieser Kreis seine Heimat war, wo er geboren und aufgewachsen war. Auch in dieser Stellung hat er sein schulmännisches Geschick an den Tag gelegt. Vom Anfang bis zum Ende dieser Periode von 10 Jahren hat er seine Amtspflichten gewissenhaft und mit Pünktlichkeit erfüllt; sein freundliches Wesen, sein Zutrauen gewinnendes Auftreten hatte ihm schnell die Liebe der Kinder, die grösste Macht der Erziehung, erworben. Auch hier war es nicht blosse Kenntnisskrämerei, nicht das finstere Auge, nicht das barsche und nicht das beissende Wort, was seine Arbeit zu einer gesegneten machte; wir glauben nicht, dass ein einziger Lehrer seines Kreises ihm ein inniges Verständnis des wahren Charakters der Volksschule absprechen werde. Er hat im einzelnen, wie im allgemeinen dahin gewirkt, neben den nötigen Kenntnissen in der Jugend eine Grundlage zum Edeln und Guten zu legen. Dem Lehrer selbst war er der beste Freund. Er scheute nicht die Pflicht, Mängel zu rügen, wo er es für nötig fand; doch konnte er dies auf väterliche Weise tun; sein Tadel war zugleich die Versöhnung. — Mehr als einen jungen Lehrer, der auf Irrwege geraten, hat er in aller Stille mit ernstem Manneswort wieder auf die rechte Bahn geführt.

Wenn wir die erzieherische Tätigkeit unseres verstorbenen Freundes unumwunden in den Vordergrund stellen, so wollen wir nicht vergessen, dass er für das öffentliche Leben ein unermüdlicher Arbeiter war. — Was er nur für das Gedeihen des Gesanges getan! „Singe, wem Gesang gegeben!" war sein Motto. Selbst mit einer hellen Tenorstimme und einem scharfen Ohr begabt, wusste er durch Wort und Beispiel andere zum Lied zu entflammen. Das freundliche Schüpfen wird nicht vergessen, wie er sein gesangliches Leben zur Blütezeit erhob. Zahlreiche Gesangvereine gedenken mit innerer Freude der Kränze, die ihnen Schneeberger als Kampfrichter an schönen Festen zugesprochen. Sie erinnern sich auch der schönen Worte, der Beredsamkeit, mit der er bei solchen Gelegenheiten die Zuhörerschaft begeisterte. In Herzogenbuchsee stand er im Jahre 1884 mit Geschick und Energie dem Kantonalgesangfest als Präsident vor. Der Sekundarschule desselben, der er einst seine erste Bildung verdankte, widmete er als Mitglied der Behörde stets freudig seine Dienste. — Sch. hat verschiedenen gemeinnützigen Gesellschaften Gutes geleistet, sie als Präsident geleitet oder durch Vorträge belebt und belehrt. Die Presse hat in ihm einen gewandten Mitarbeiter verloren. Gleich dienstfertig gegen Reich und Arm, war er in Freud und Leid mitten unter der Bevölkerung. Manchen hat er durch freundliche Ermutigung und materielle Hilfe auf einen grünen Zweig gebracht. Als Gesellschafter war er überall willkommen; als persönlicher Freund ist er vielen unersetzbar. Sorgen wurden ihm auch zu teil, auch ist er hie und da verkannt worden. Doch liess er sich nie auf längere Zeit entmutigen; sein natürlicher Humor, seine versöhnliche Natur, sein Mannesmut kennzeichneten ihn überall. Die Krone eines reichen Lebens wollen wir ihm noch aufsetzen. Sch. war der beste Familienvater; er hat seine sieben Kinder gewissenhaft erzogen und bis auf die letzte Stunde zärtlich geliebt. Es war eine harte Stunde für die geprüfte Familie, als der l. Vater mit dem Tode rang; es war ein harter Gang für sie, der Gang zum Grabe am 4. April. Eine von Kummer gebeugte Witwe und sechs Kinder lauschten dem rührenden Grabgesang zu; ein Sohn, den der Verewigte in seinen letzten Stunden so sehr vermisste, vernimmt im fernen Westen über dem Ozean vielleicht zur Stunde erst, dass ein treues Herz aufgehört hat, für ihn zu schlagen.

Schneeberger hat manchem lieben Freund ein ergreifendes Wort, ein aus tiefstem Herzen strömendes „Lebewohl" ins kühle Grab zugerufen; so haben auch ihm Hunderte von Menschen, die um seine Gruft versammelt waren, in ihrem Innern ein tiefinniges „Schlafe wohl" gesprochen. — Sein Leben war vollbracht; ein herrliches Monument hatte er sich selbst errichtet durch seine Taten in Tausenden von Menschenherzen.

Ein einstiger Schüler des Verewigten:

A. St.

Ein Lehrbuch des Lateinischen für Anfänger.

Bearbeitet von *Dr. P. Meyer* in Bern.

I. Teil.

Die Zahl der lateinischen Lehrbücher, welche in neuerer Zeit erscheinen, mehrt sich allmälig in einer Weise, dass die Frage nicht ungerechtfertigt zu sein scheint, ob denn die grosse Mannigfaltigkeit dieser Lehrbücher wirklich einem Bedürfnis entspreche. Wenn auf der einen Seite zugegeben werden muss, dass auf diesem Gebiete des Guten oft zu viel geschieht, so ist andererseits nicht zu vergessen, dass eine Menge schwerwiegender Gründe die Bearbeitung neuer Grammatiken und Lesebücher notwendig gemacht hat. Fürs erste sind in neuerer Zeit in der Erforschung der Sprachgesetze und der Sprachentwicklung wichtige Resultate erzielt worden, sodann hat die Änderung der Lehrpläne, die an vielen Orten durchgeführt worden ist, und die aus derselben notwendig sich ergebende Umgestaltung der Methoden auch eine Umarbeitung der Lehrbücher zur unabweisbaren Folge gehabt.

Wie allgemein bekannt sein dürfte, ist im Lehrplane für das Gymnasium zu Bern die Zeit, welche dem Lateinunterricht bis anhin eingeräumt war, in bedeutendem Masse verkürzt worden. In diesem Umstande ist zunächst der Grund zu suchen, aus welchem sich Herr Dr. P. Meyer veranlasst sah, ein neues Lehrbuch zu bearbeiten. Vor uns liegt der erste Teil, der zweite wird binnen kurzem nachfolgen. Ein ganz deutlicher Überblick über den vom Verfasser gewählten Weg wird zwar, wie derselbe selbst sagt, erst nach dem Erscheinen des zweiten Teiles möglich sein, doch können wir jetzt schon, wenn wir den Text genau prüfen, die Gesichtspunkte, welche bei der Bearbeitung zur Richtschnur genommen worden sind, erkennen.

Vor allem ist hervorzuheben, dass in dem Lehrbuch Grammatik und Übungsbuch vereinigt sind. In den 44 Paragraphen, die dasselbe enthält, werden jeweils einige grammatische Verhältnisse aus der Formenlehre, gelegentlich auch aus der Syntax erörtert, dann folgen ein Übungsstück mit lateinischen und ein solches mit deutschen Sätzen, mit dem Verzeichnis der notwendigen Vokabeln. Wir dürfen es als einen Hauptvorzug des Buches betrachten, dass überall mit peinlicher Gewissenhaftigkeit der Grundsatz festgehalten wurde, vom Leichtern zum Schwerern aufzusteigen. So ist der Konjunktiv, dessen verschiedenartige und mannigfaltige Anwendungen dem Anfänger grosse Schwierigkeiten bereiten, in den zweiten Teil gewiesen worden, ebenso das Passivum, Infinitiv, Gerundium, Supinum, die unregelmässigen Zeitwörter u. s. w., während dagegen die weniger schwierige Deklination im ersten Teil vollständig vorliegt. Konjugation und Deklination werden abwechselnd behandelt, immerhin so, dass im Anfange das grössere Gewicht auf die Konjugation gelegt wird.

So ist bis § 11 abgesehen vom Perfectum Futurum der Indikativ vollständig behandelt, so dass die Möglichkeit geboten wird, die Prädikate in den Beispielsätzen mannigfaltig zu gestalten. Von der Deklination bringen dagegen die ersten 11 Paragraphen nur den Nominativ und Akkusativ (mit Ausschluss der 3. Dekl.). Vom Standpunkt eines stufenmässigen Fortschreitens dürfen wir es durchaus billigen, dass die schwierigere 3. Konjugation erst nach den übrigen, und ebenso auch die 3. Deklination erst nach der 4. und 5. zur Behandlung gekommen ist. Dass der Nominativ und Akkusativ früh ihre Stellung finden mussten, darf mit Rücksicht auf die Beispielsätze nicht auffallend erscheinen; mit Recht sind dagegen die übrigen Kasus zurückgelegt worden, bis die Lehre von der Konjugation zu einer gehörigen Ausführlichkeit gebracht worden ist. Wie überall im Buche eine schön gewählte Ordnung uns entgegentritt, so werden in regelmässigen Intervallen die den Substantiven entsprechenden Adjektiva aufgeführt, desgleichen die Pronomina, und zwar in aufsteigender Linie von den einfachern bis zu dem schwierigen hic. Von Zeit zu Zeit sind syntaktische Regeln eingefügt, aber in weiser Beschränkung und nur da, wo es gerechtfertigt erscheint, z. B. über den Gebrauch des Perf. Praes. und Historikum und des Imperf. Praet., und besonders über den Gebrauch der Kasus.

Bei aller praktischen Anordnung, welche dem Buche nachgerühmt werden muss, hat doch der Verfasser nie vergessen, auf den strengen wissenschaftlichen Boden sich zu stellen. Einen Beweis dafür haben wir z. B. in der Behandlung der 3. Deklination. Hier sind die Wörter zum Teil nach dem Ausgang des Nom. Sing., vor Allem aber nach den Stammauslauten geschieden, eine Anordnung, die dem Schüler scheinbare Unregelmässigkeiten erklärt, ohne dass er etwa dabei die Formen mit grösserer Mühe sich einprägen müsste. Ganz ähnlich ist die Stammbildung bei den Verben in wissenschaftlicher Weise und doch wieder mit praktischem Geschick dargestellt. Wo im Einzelnen bei der Flexion, d. h. bei der Zusammenfügung von Stamm und Endung, eigentümliche und auf den ersten Blick nicht deutliche Wandlungen sich zeigen, ist jeweils in einer klein gedruckten Anmerkung der sprachliche Vorgang gründlich erläutert. Je nach der Fassungskraft der Schüler wird der Lehrer diese Anmerkungen berücksichtigen oder übergehen; für einen Schüler, der gerne tiefern Gründen nachforscht, und für solche, die das Buch ohne Lehrer durchzunehmen gezwungen sind, werden sie stets eine angenehme Beigabe sein.

Die Übungsstücke, welche zur Einprägung und Anwendung der Formen gewählt sind, bestehen zumeist aus einzelnen Sätzen. Auf diese Weise wird dem ersten Anfänger wenigstens das Verständnis für die grammatischen Formen viel eher nahe gebracht, als wenn diese Formen in anmutigen zusammenhängenden Übungsstücken sich verlieren. Solche zusammenhängende Stücke finden wir allerdings auch, aber erst von der Mitte des Buches an und in beschränkter Anzahl. Von den Sätzen darf man anerkennend sagen, dass sie äusserst gut gewählt sind. Sie stammen zum grössten Teil aus den klassischen Schriftstellern, und bieten nicht nur die mannigfaltigsten Formen in reicher Auswahl, sondern sind auch weit entfernt von jener Gedankenarmut, welche sich nur zu oft in Beispielsätzen der Lehrbücher findet. Neben geschichtlichen Notizen oder Ähnlichem enthalten die Sätze vielfach allgemein gültige Wahrheiten und Sprüchwörter.

Näher auf den Inhalt einzugehen, verbietet uns der kurz zugemessene Raum. Wir fassen unser Urteil dahin zusammen, dass auf wissenschaftliche Grundlage gestützt eine Methode durchgeführt worden ist, die dem Schüler in möglichst kurzer Zeit die wichtigsten Erscheinungen der lat. Grammatik zur sichern Kenntnis bringt. Unter den wichtigsten Erscheinungen verstehe ich sowohl diejenigen, welche zum Zwecke der Lektüre gelernt werden müssen, als auch diejenigen, welche zum Verständnis des grammatischen Baues notwendig sind. Lateinisch zu lernen nur um die Klassiker lesen zu können, scheint mir nicht das einzig richtige Ziel zu sein. Vielmehr wird es auch fürderhin eine schöne Aufgabe auf dem Gebiete der Geisteserziehung sein, wenigstens in *einer* Sprache die Grammatik zu behandeln, freilich nicht die tote Grammatik äusserer Formen, sondern eine

lebendige Grammatik, welche die Gesetze menschlichen Denkens und Fühlens zur Darstellung bringt. Dass gerade die lateinische Sprache für diesen Zweck sich besonders eignet, kann und braucht hier nicht genauer auseinandergelegt zu werden. Wir glauben, dass gerade die Wissenschaftlichkeit, die Meyers Buch zu Grunde liegt, dasselbe nicht zu den vielen ephemeren Erscheinungen auf dem Gebiet der Lehrbücher schlagen, sondern zu lebenskräftiger Dauer führen wird. *Dr. E. W.*

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Es werden im Sinne von § 307 des Unterrichtsgesetzes an Lehrer der Volksschulen und Lehrer der höheren Schulen, für welche Stellvertretung im Krankheitsfalle nötig war, entsprechend der Dauer ihrer Dienstzeit und ihren ökonomischen Verhältnissen Vikariatsadditamente für das Wintersemester 1891/92 gewährt. Hiebei kamen 17 Primarlehrer, 2 Sekundarlehrer und ein Lehrer an höheren Schulen in Betracht. Für den letztern und 6 Primarlehrer dauerte das Vikariat das ganze Winterhalbjahr, für 4 andere 9—14 Wochen, für die übrigen Primar- und die beiden Sekundarlehrer 2—6 Wochen. Der ausgerichtete Gesamtbetrag beläuft sich auf 4885 Fr.

Von den zürcherischen Volksschulen sollen im Schuljahr 1892/93 folgende Lieder aus den obligatorischen Gesanglehrmitteln auswendig gesungen werden:

a) Alltagsschule, 4.—6. Schuljahr: „Der auf Himmelsauen", komponirt von Nägeli, Text von Fröhlich. „Es blüht ein schönes Blümchen", dänische Volksweise, Text von Hoffmann v. Fallersleben. „Der Lenz tat seinen Freudengruss", komponirt von Gersbach, Text von Fr. Rückert.

b) Sing- und Sekundarschule (7.—10. Schuljahr): „Ich geh durch einen grasgrünen Wald", Volksweise, Text von Kletke. „Rausche, Lied der Lieder", komponirt von A. Billeter, Text von Aug. Keller. „Luegit vo Berg und Tal", komponirt von F. Huber, Text von Kuhn.

Es wird den zürcherischen Volksschullehrern gemäss § 295 des Unterrichtsgesetzes für das Schuljahr 1892/93 nachfolgende Preisaufgabe gestellt: „Heimatkundliche Darstellung in allgemein fasslicher Form".

Bern. Folgende Wahlen erhalten die Genehmigung: 1. des Hrn. Fr. Hürzeler zum Sekundarlehrer in Wynigen; 2. des Hrn. Jakob Stump und Andreas Fischer zu Lehrern an der Sekundarschule Grindelwald; 3. des Hrn. Alex. Hof zum Lehrer am Progymnasium in Delsberg; 4. des Hrn. Manfred Würten zum Sekundarlehrer in O.-Diessbach; 5. des Hrn. Hans Meyer und Chr. Boss zu Lehrern an der neugegründeten Sekundarschule Utzenstorf, prov. auf ein Jahr; 6. des Hrn. Hans Steiner von Leisberg zum Sekundarlehrer in Münster; 7. des Hrn. Otto Lüthi zum Lehrer an der Sekundarschule Koppigen.

Es werden folgende *Assistentenwahlen* getroffen: 1. Ambulatorische Klinik der Tierarzneischule Hr. Hans Flückiger, Tierarzt, und an der stationären Klinik Hr. Anton Aellig, Tierarzt; 2. für die chirurgische Poliklinik Hr. Dr. C. Arndt, Arzt; 3. am physiologischen Institut Hr. Dr. Th. Beer in Wien; 4. am pathologischen Institut Hr. Ernst Mosimann, cand. med. (als II. Assistent); 5. am med.-chemischen Institut Hr. Dr. P. Crépieux aus Genf; 6. am bakteriologischen Institut Hr. Yeitchow Tasso, cand. med. aus Tokio (Japan).

SCHULNACHRICHTEN.

Die Versammlung in Olten, welche durch das bernische Initiativkomite auf den 1. Mai zusammenberufen worden war, zählte über 150 Lehrer. Am zahlreichsten waren die Vertreter von Bern, Solothurn und Basel. Nach einem einleitenden Wort des Hrn. *Grünig* über die Tätigkeit des Initiativkomite wurde Hr. Sekundarlehrer *Gass* in Basel zum Tagespräsidenten ernannt. In einstündiger Rede begründete darauf Hr. *Grünig* die Notwendigkeit der Unterstützung der Volksschule durch den Bund, indem er auf die Verschiedenheiten und Unzulänglichkeiten hinwies, welche den 25 kantonalen Volksschulen hinsichtlich des Schuleintrittes, der Schulzeit, Stundenzahl, Schülerzahl (siehe Päd. Zeitschrift Heft I, 1891 „Die schweizerische Volksschule" von C. Grob), Lehrerbesoldung (siehe letzte Nummer ds. Bl.) und der Schullokalitäten, Schuleinrichtungen anhaften. Neben Polytechnikum und gewerblicher Bildung habe auch die allgemeine Volksschule ein Recht auf Bundesunterstützung; dies um so mehr, da es den Kantonen unmöglich sei, der Forderung des genügenden Primarunterrichts nachzukommen. Den Moment, den Bund zur Hebung der Volksbildung heran zu ziehen, hält der Referent für günstig, da der Bund die Mittel dazu habe oder für dieselben sorgen könne (Tabakmonopol). Nachdem das Präsidium das Referat verdankt, spricht Hr. *Weingart* über die Art des Vorgehens. Gegenüber einer Initiative, die sich auf eine Anregung beschränkt, und einer solchen mit vollständig ausgearbeitetem Entwurf empfiehlt er, um nicht allzuviel auf eine Karte zu setzen, den Weg der *Petition* an die Bundesversammlung. Im Namen des *Zentralausschusses des schweizerischen Lehrervereins* begründet Hr. Dr. *Largiadèr* den Antrag: „In Erwägung 1. dass § 27 der B. V. den Kantonen die Sorge für genügenden Primarunterricht zur Pflicht macht, 2. dass viele Kantone aus Mangel an finanziellen Mitteln ungeachtet aller Anstrengungen dieser Verpflichtung erwiesenermassen nicht nachkommen können, 3. dass demnach eine Unterstützung der Kantone durch den Bund zur Hebung des Volksschulwesens notwendig erscheint, beschliesst die Versammlung:

„Zur Prüfung der Frage einer ev. Unterstützung des Volksschulwesens durch den Bund wird eine Kommission niedergesetzt, welche das Weitere in dieser Angelegenheit veranlassen wird.

Der Zentralausschuss des Schweizerischen Lehrervereins ist bereit, an die Kosten obiger Anregung vorläufig einen Beitrag von Fr. 500. — zu leisten."

Nachdem die HH. *Scherff*, Neuenburg, Inspektor *Heer* als Präsident des Schweizerischen Lehrervereins, F. Fritschi, Neumünster, und Sekundarlehrer *Ernst*, Winterthur (wünscht drei Punkte zu berücksichtigen: 1. Gründung einer schweizerischen bürgerlichen Fortbildungsschule, 2. Unterstützung der allgemeinen wie der gewerblichen Fortbildungsschule, 3. Gründung einer schweizerischen Alters- und Sterbekasse für Lehrer, die unter schweizerischer Administration stehen soll) in zustimmendem Sinne gesprochen, gelangt die Versammlung unter Annahme der Erwägungen, die der Zentralausschuss beantragt, zu dem einstimmigen Beschluss:

Der Zentralausschuss des Schweizerischen Lehrervereins wird ersucht, die Frage der Unterstützung des Volksschulwesens durch den Bund unter Zuzug von geeigneten Persönlichkeiten zu prüfen und das Weitere beförderlichst zu veranlassen.

Im Auftrag des Zentralausschusses teilt Hr. Dr. Largiadèr mit, dass der Zentralausschuss beschlossen habe, *über die Stellung des Lehrers zum Militärdienst* eine Eingabe an den Bundesrat zum machen in dem Sinne, dass der Lehrer als Soldat (Rekrutenschule, Avancement) wie jeder andere Bürger behandelt werde, und dass der Bund als der Befehlende die Stellvertretungskosten zu übernehmen habe. Hr. *Scherff* bittet die Versammelten, den diesjährigen romanischen Lehrertag in La Chaux-de-Fonds zahlreich zu besuchen. Darauf schliesst Hr. *Gass* die Versammlung mit einem frisch patriotischen Wort für den Erfolg der gemachten Anregung. „Möge es gelingen, unsere Institutionen derart auszubilden, dass der Jugend genügende materielle und geistige Nahrung zu teil werde."

In einer Wiedervereinigung, zu der sich die Teilnehmer nach kurzer Erholung zusammenfanden, dankte Hr. *Wüest* in Aarau den Initianten, Hr. Prof. *Hunziker*, Aarau, sprach für die Freizügigkeit der Lehrer, Hr. Schuldirektor *Egli*, Luzern, für tüchtige Lehrerbildung und Hr. *Scherff* erinnerte an einen Gedanken von Aimé Humbert, an das eidgenössische Lehrerseminar — dann rief uns die Stunde von dannen. — Der Zentralausschuss wird sich demnächst in Zürich versammeln, um die zuzuziehenden Persönlichkeiten zu bezeichnen. Mögen deren Beratungen zu einem raschen und guten Ziele führen!

Schweizerischer Lehrerverein. Der N. Z. Z. (!) entnehmen wir, dass das Vereinsvermögen mit Ende 1891 auf 16,976 Fr. angestiegen ist. Der Vorschuss des letzten Jahres belief sich auf 955 Fr.

Winterthur. Das Tössfeld hat wohl seit dem historischen Montag nach Pfingsten anno domini 1525, wo 4000 Bauern zur Verbesserung ihrer Lage auf der weiten Ebene tagten, keine solch' gewaltige Menschenmenge mehr erblickt, wie letzten Sonntag bei Anlass der *Einweihung des neuen Primarschulhauses* für die Quartiere *Schönthal und Tössfeld.*

Während das erste Quartierschulhaus Winterthurs, dasjenige in der Neuwiese, 1875 ohne Sang und Klang bezogen worden war, gestaltete sich der Bezug dieses neuen Jugendtempels zu einem wahren Volksfeste. Es ist schön, gute alte Sitten nicht dahinfallen zu lassen. Bei einem solchen Anlasse werden durch das Feuer der Freude und Begeisterung Volk und Schule neu zusammengeschweisst und bei beiden Teilen machen sich die wohltätigen Folgen für lange Zeit spürbar.

Das neue Schulhaus ist für 8 Lehrzimmer eingerichtet, von denen vorläufig 5 bezogen werden. Es präsentirt sich in seiner freien hübschen Lage sehr vorteilhaft und das Innere ist sehr praktisch und zugleich freundlich eingerichtet. Der wahre Musterbau macht seinem Meister, Herrn *Architekt Studer*, Professor am Technikum, alle Ehre.

Fast gleichzeitig, während man sich im Tössfeld zum Feste rüstete und mancher die ernste Tätigkeit einem frohen Sonntagsbummel opferte, wurde in der Gemeindeversammlung die Vorlage der Behörden, behufs Erbauung eines *Sekundarschulhauses* die grosse Wiese der Biedermannschen Erben um die Summe von 200,000 Fr. zu erwerben, mit 95 gegen 34 Stimmen abgelehnt. — Vorläufig ist nun die Frage des Neubaues, über welche prinzipiell allseitige Harmonie herrscht, an die *Schulhausbaukommission* zurückgewiesen. Die Gemeindewahlen vom 8. Mai werden allerdings die Wahl einer neuen Kommission im Gefolge haben, und es ist nur zu hoffen, dass diese dann den richtigen Weg und die nötige Unterstützung finde. Im Publikum scheint die Dezentralisation auch auf der Stufe der Sekundarschule viel Anklang zu finden. *V.*

Bern. In Pruntrut starb Hr. Seminardirektor *Breuleux*, geb. 1845, von 1874 Schulinspektor des bernischen Jura, seit 1882 Direktor des Seminars in Pruntrut.

Glarus. Hier verstarb am 3. Mai a. c. Herr Musikdirektor *Eugen Dieffenbacher*, seit 1874 Gesang- und Musiklehrer an den Primar- und Sekundarschulen der Stadt Glarus, Organist der reformirten Kirchgemeinde und Direktor des Männerchor „Frohsinn Glarus". Später gründete er den „Cäcilienverein" und in den letzten Jahren dirigirte er auch die „Harmoniemusik Glarus". Ausser dem Kanton war er an vielen Gesangfesten Experte und Kampfrichter. Für die Jubiläumsfeier in Näfels, 1888, komponirte er den Festmarsch und den prächtigen Festgesang. — Erst 52 Jahre alt, hat ihn der Tod aus einem so arbeitsreichen Leben weggenommen. Nicht nur seine Familie, sondern auch seine Kollegen, deren Versammlungen er oft mit seinen Kunstproduktionen würzte, werden ihn in gutem Andenken behalten!

Zug. Dem soeben veröffentlichten Jahresbericht der Kant. Industrieschule, des städtischen Gymnasiums und der Sekundarschule zufolge zählten diese Anstalten im letzten Schuljahr 118 Zöglinge: 86 Industrie- und Sekundarschüler (inkl. 24 Lehramtskandidaten), 31 Gymnasiasten und 2 Hospitanten. Am Schluss des Sommersemesters bestanden 3 Zöglinge die Maturitätsprüfung. Im Laufe des Schuljahres verlor die Schule 2 Lehrer: Hrn. Prof. *A. Meyenberg*, der an die Fakultät in Luzern berufen wurde, und Hrn. Prof. *Koch*, der zum Direktor der Kantonalbank gewählt wurde. — Dem Jahresbericht ist der erste Teil einer sorgfältigen Arbeit (38 Seiten in fast zu kleinem Druck) von Prof. Dr. *J. Egli*: *„Die Hyperbel in den Komödien des Plautus und in Ciceros Briefen an Attikus.* Ein Beitrag zur Charakteristik der römischen Umgangssprache" beigegeben. Kap. I behandelt den hyperbolischen Gebrauch der Zahlwörter; II die Hyperbeln, welche auf das Essen und Trinken sich beziehen; III die Ausdrücke, die den Tod, den geistigen Schmerz und die körperliche Misshandlung bezeichnen.

Bayern. Der bayerische Lehrerverein hat vergangenes Jahr mit der Kinderschrift *„Jugendlust"* einen Reingewinn von 7815 Mk. erzielt. (Gesamteinnahme 32,613 Mk.) An *Tantiemen* bezog der Verein von der Verlagshandlung R. Oldenburg in München (für Lesebücher, Lehrerkalender, Schreib- und Zeichenhefte) im II. und III. Quartal 1891 die Summe von 5861 Mk. Diese Betreffnisse kommen den bayerischen Lehrerwaisenstiften zu gut.

— In *Schwabach* und *Fürth* wurde den Lehrern beschliessende Stimme in der Lokalschulbehörde erteilt. *B. L.-Ztg.*

Konferenzchronik.

Kapitel Bülach. 14. Mai in Glattfelden: 1. Lehrübung in Steilschrift, Hr. *Zollinger*. 2. Das Volksschulzeichnen, Vortrag von Hr. *Arn. Weber* in Zürich.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Schweizerische Demokratie

oder

Internationaler Sozialismus.

Ein Beitrag zur Orientirung in der sozialen Frage.

Preis: 1 Franken.

[O V 178] **J. Hubers Verlag** in Frauenfeld.

Anleitung zur Rundschrift

von **A. Oberholzer**

ist in beliebiger Anzahl

1 Heft, 32 Seiten, 40 Cts.,
bei Abnahme von 50 Heft 35 Cts.
2 Heft, 20 Seiten, 30 Cts.,
bei Abnahme von 50 Heft 25 Cts.

zu beziehen bei

Ed. Baldinger, Lithographie,
[O V 159] **Rorschach.** (O F 2492)

Orell Füssli-Verlag

versendet auf Verlangen gratis und franko den Katalog für Lehrer an schweizerischen Mittel- und Gewerbeschulen.

Offene Lehrstellen.

An der neu errichteten **Handelsschule in Solothurn** (Abteilung der Kantonsschule) sind auf den **1. Oktober 1892** zu besetzen:

1) **Eine Lehrstelle für Handelsfächer.**

2) **Eine Lehrstelle für französische und italienische,** eventuell **englische Sprache.**

Die jährliche Besoldung jeder dieser Lehrstellen beträgt **Fr. 2800 bis Fr. 3200,** nebst Alterszulage bis auf **Fr. 500,** bei höchstens **24** wöchentlichen Unterrichtsstunden.

Mehrstunden werden extra honorirt.

Bewerber um diese Lehrstellen haben ihre Anmeldungen unter Beilegung ihrer Studienzeugnisse, sowie allfälliger Ausweise über literarische und pädagogische Wirksamkeit, dem unterzeichneten Departement bis zum **15. Mai 1892** einzureichen. (S 421 Y)

Solothurn, den 13. April 1892. [O V 165]

Für das Erziehungs-Departement:

Oskar Munzinger, Reg.-Rat.

20 Pf. Jede Nr. Musikalische Universal-Bibliothek! 800 Nummern. Class. u. mod. Musik, 2- u. 4händig, Lieder, Arien etc. Vorzügl. Stich u. Druck, stark. Papier. Neu revidirte Auflagen. — Elegant ausgestattete **Albums** à 1.50. — Humoristica. Verzeichn. grat. u. fr. v. **Felix Siegel,** Leipzig, Dörrienstr. 1. [O V 68]

Alle gebrauchten Briefmarken kauft fortwährend, Prospekt gratis [OV167] **G. Zechmeyer, Nürnberg.**

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Ornamentik und Farbenlehre für den Schulunterricht.

Häuselmann, J., Moderne Zeichenschule. Methodisch geordnetes Vorlagenwerk für Volksschulen, Mittelschulen und kunstgewerbliche Anstalten. In Mappe I. Heft Fr. 4.—, II.—III. Heft à Fr. 6.—. Das ganze Werk komplet in nur einer Mappe Fr. 30. —.

— — Schülervorlagen. 4 Serien zu je 20 Vorlagen, entsprechend den Blättern der Hefte III—VI. der Mod. Zeichenschule. Preis pro Serie Fr. —. 85.

— — Das Zeichentaschenbuch des Lehrers 400 Motive für das Wandtafelzeichnen. 6. vermehrte und verbesserte Aufl. Fr. 4. —.

— — Agenda für Zeichenlehrer. 1.—3. Abteilung. Jede Abteilung à Fr. 1. 50.

— — Dasselbe komplet in einem Heft steif kart. Fr. 4.—.

— und **Ringger, R.,** Taschenbuch für das farbige Ornament. 51 Blätter mit 80 Motiven nebst erläuterndem Text. Eleg. kart. Fr. 8. —.

Verlag von W. Kaiser (Antenen) Bern.

Schweiz. Geographisches Bilderwerk nun komplet, 2 Serien = 12 Bilder 60/80 *cm.* Jungfrau-Kette, Lauterbrunnental, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher, Zürich, Rheinfall, Via Mala, St. Moritz, Lugano, Genf. (I. Preis, Internationale Geographische Ausstellung 1891.)

Bilderwerk für den Anschauungsunterricht, 10 Tafeln 60/80 *cm.* (Silberne Medaille Paris 1889.) [O V 383]

Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen etc. Kommissionsverlag für die Schweiz.

Neues Zeichnen-Tabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbliche Fortbildungsschulen. 48 Tafeln 60/90 *cm,* wovon 28 in Farben. I. Serie 24 Tafeln Fr. 8.50; II. Serie 24 Tafeln 10 Fr.

Grösstes Lager von Lehrmitteln aller Stufen und Fächer. — Heftfabrik. Schreib- und Zeichnungsmaterialien.

Katalog und Prospekte gratis!

Klimatischer Kurort

und [O V 149]

Kneippsche Wasserheilanstalt

in **Walchwyl,** am Zugersee.

Eröffnet vom 1. April bis Ende Oktober.

Dampfschiff, Telegraph und Telephon.

Prospekte gratis und franko durch den

Kurarzt: **Dr. Hediger, Arth.** *Eigentümer:* **J. B. Hürlimann.**

VORZUGSPREISE FÜR LEHRER.

Gebrüder HUG

ZÜRICH

Musikalien- u. Instrumenten-Handlung.

Harmoniums *für Kirche, Schule und Haus aus den besten Fabriken von Fr.* ***110.*** *— ab.* **Alleinvertretung** *der amerikanischen*

ESTEY-COTTAGE-HARMONIUMS.

Alle andern an *Schönheit* der *Klangwirkung* und *Mannigfaltigkeit* der *Registerfärbung* weit übertreffend, dem europäischen Klima genau angepasst.

Das Haus Estey leistet *nur Garantie* für die in der Schweiz *durch unsere Häuser* bezogenen Instrumente! [O V 128]

Billige Pedal-Harmoniums für Lehrer zum Üben im Hause.

Schul- und Studier-Pianos von Fr. 575 an.

Pianetti, 5 Oktaven, **Fr. 375.**

KAUF — TAUSCH — MIETE — TERMINZAHLUNG.

Gebrauchte Klaviere** in gutem Stande **sehr billig zu verschiedenen Preisen.

Luftkurort und Soolbad

zum Löwen in Muri

(Kanton Aargau)

Saison 1. Mai bis Ende Oktober.

Pensionspreis 4—5 Fr. (Zimmer und Bedienung inbegriffen); (O F 2603) für Familien nach Abkommen. [O V 174]

Kurarzt **Dr. B. Nietlispach.**

Prospekte und nähere Auskunft erteilt

A. Glaser.

KERN & Cie.

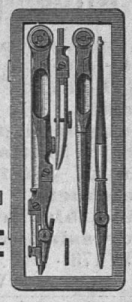
Aarau

Reisszeug-Fabrikation

14 Medaillen. [OV 146]

Billige Schul-Reisszeuge

Preiscourante gratis und franko.



Verlag der Schulbuchhandlung J. Kuhn in Bern:

N. Jacob, Illustr. Geographie der Schweiz. 6. Aufl. 1892, geb. 70 Cts.

N. Jacob, Geographie des Kantons Bern. 4. Aufl., geb. 40 Cts.

N. Jacob, Geographie von Europa. 5. Aufl. 1892, brosch. 40 Cts.

N. Jacob, Geographie der aussereuropäischen Erdteile. 2. Aufl. brosch. 50 Cts.

N. Jacob, Geograph. Handbüchl. des Kantons Bern. 4. Aufl. brosch. 20 Cts., sämtlich von der bern. Erziehungsdirektion zur Einführung empfohlen, als vorzüglich anerkannt und vielfach verbreitet. Auf je 12 ein Freiexemplar.

F. Schneeberger, die Harfe, 100 zwei- und dreistimmige Lieder. 4. Auflage. Dieses Liederbuch ist in vielen Schulen und Frauenchören der deutschen Schweiz eingeführt. Geb. Fr. 1. Auf 12 ein Freiexemplar.

F. Schneeberger, Männerchöre. 1. Heft enthaltend 8 hübsche, leichte Originallieder. 10 Cts. Auf 12 zwei Freiexemplare.

Schürers Tintenpulver, schwarz, violett, blau und rot. Alleindepot für die Schweiz. [O V 164]

TSCHUDI, Reisehandbuch der Schweiz

DER TOURIST

erscheint nächste Woche in **32. Auflage.**

Der Unterzeichnete empfiehlt den Tit. Lehrern und Schulvorständen seine

Wirtschaft

bei der

Schlachtkapelle ob Sempach.

Wenn **rechtzeitig benachrichtigt,** können nicht nur kalte, sondern auch **warme** Speisen zubereitet werden. [O V 172]

Wirtschaft bei der Schlachtkapelle ob Sempach, im Mai 1892.

J. Meyer, Gastgeber.

---

3 Stunden von Schwyz und Einsiedeln.

Luftkurort Ober-Yberg.

1126 *m* ü. M. Post und Telegraph.

Pension Holdener.

Pensionspreis incl. Zimmer Fr. 3.50 bis 5 Fr. Vier Mahlzeiten. Für HH. Kollegen extra billige Preise, besonders während den Monaten Mai, Juni, September und Oktober. [O V 170]

Es empfiehlt sich bestens ***F. Holdener,*** *Lehrer.*

Ausschreibung.

Im Waisenhaus der Stadt Zürich ist auf 1. Juli eine Lehrerstelle neu zu besetzen. Die Anfangsbesoldung beträgt 700 Fr. nebst freier Station. Nähere Auskunft erteilt der Unterzeichnete. Anmeldungen sind bis den 21. Mai zu adressiren an (O F 2665)
[O V 173] Pfr. **Hofer,**
Waisenvater.

Ein junger Mann, 22 Jahre, der sich auf der **Kunstgewerbeschule zu Karlsruhe** zum [OV176]

Zeichenlehrer

ausbildete und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, **sucht** an einer **Lehranstalt** als **Zeichenlehrer Unterkunft.** Gefl. Offerten sub **K M 619** an **Rudolf Mosse, Freiburg i. B.**
(M Freibg. 619)

Orell Füssli-Verlag, Zürich.

Carl Fenners

Zeichenunterricht

durch mich selbst und andere.

Mit vielen Illustrationen.

84 Seiten brosch. **3 Franken.**

Das Büchlein verdient seiner Originalität wegen beachtet zu werden. *Sonntagsblatt des Bund, Nr. 7, 1892.*

Das ist ein kleines, aber ein gutes Büchlein; es steht wenig drinn, aber man lernt viel draus. *Der Nebelspalter, 1892 Nr. 1.*

Ein seltsames Büchlein. *Leipziger Tagblatt, 1892, Nr. 115.*

Buchbinder-

Werkzeug und Material
für **Handfertigkeitskurse** empfehlen
Waser & Co., Zürich.
Kataloge gratis. [OV158]

Gesucht:

Ein Stellvertreter an eine Knabenrealschule für mathematische u. naturwissenschaftliche Fächer. (OF2701)

Anmeldungen nimmt entgegen Dr. Nüesch in Schaffhausen. [O V 175]

Umsonst

versendet illustr. Preislisten über
Musik-Instrumente aller Art
Wilhelm Herwig,
Musik-Instrumenten-Fabrik,
in **Markneukirchen** i. S.
Preisliste I enthält [O V 300]
Streich-, Blas- u. Schlag-Instrumente
Preisliste II enthält:
Harmonikas und Spielwerke.
Versandt unter Garantie. (Ma4119L)

Hausfrauen

ersparen 30 bis 40 Prozent

durch **direkten** Bezug unserer **eigenen** Fabrikate in **jedem** Quantum unter Garantie nur **bester** Waaren:

Bettlaken, reinleinen	155—175	Pf. per Stück
Bettlaken, Flachsleinen	220—260	„ „ „
Bettbezug mit 2 Kissen, echtfarbig, Prima ...	420	„ „ „
Bettbezug mit 2 Kissen, echtfarbig, Prima/Prima	500	„ „ „
Wischtücher	220, 240, 260, 290 bis 500	„ „ Dutz.
Handtücher	425, 530, 550, 600 bis 2400	„ „ „
Taschentücher	200, 250, 300, 350 bis 1200	„ „ „
Taschentücher, bunt	200 bis 250	„ „ „

Schürzen, Hemdentuche, Dowlas, feine Flachs- und Hausmacherleinen, Tischwäsche etc. in allen Preislagen!

Leinen-Resten, 69 *cm* breit, 33, 36 und 39 Pf. der Meter.
Bettzeuge, echtbunt, der Meter 44 Pf., baumwollen à Meter 36 Pf.

Proben franko zu Diensten.

Versandt unter **Nachnahme,** von 30 Mark ab
[O V 177] **franko** unverzollt! (O F 2709)

Um die zahlreichen bedürftigen Handweber beschäftigen zu können, geben wir diese Waaren **nur zu Fabrikationspreisen** an das Privatpublikum ab und bitten im besonderen den hochgeachteten **Lehrerstand** um gütige Verbreitung dieser Anzeige.

Vielfache Anerkennung von allen Seiten!

Schlesische Handweberei-Gesellschaft
Schubert & Co.
Mühlberg 118 Mittelwalde (Preuss. Schlesien). **Marktplatz 36**

Verlag von B. Braun, Schulbuchhandlung in Chur.

Übungs-Aufgaben fürs Rechnen

für schweiz. Primar-, Real- und Fortbildungsschulen, herausgegeben von Lehrern in Chur.

1. Heft. Addition und Subtraktion im Zahlenraum von 1—100. 9. Aufl.
2. Heft. Die vier Spezies im Zahlenraume von 1—100. 9. Aufl.
3. Heft. Das Rechnen im Zahlenraum von 1—1000. 11. Aufl.
4. Heft. Das Rechnen im unbegrenzten Zahlenraum. 10. Aufl.
5. Heft. Das Rechnen mit gemeinen Brüchen. 9. Aufl.
6. Heft. Das Rechnen mit Dezimalbrüchen. 8. Aufl.
7. Heft. Das Rechnen an Real- und Fortbildungsschulen. 5. Aufl.

Hefte 1—4 à 15 Rp., Hefte 5 und 6 à 20 Rp., Heft 7 à 45 Rp. Schlüssel zu Heft 3—6 à 25 Rp., zu Heft 7 à 50 Rp.

Bei grösseren Bestellungen Rabatt und Freiexemplare.

NB. Hefte 5, 6 und 7 sind in Antiquaschrift gedruckt. Alle Hefte enthalten die offiziellen abgekürzten Bezeichnungen für Masse und Gewichte. (O F 2179) [O V 118]

Gebenstorfer Horn (bei Turgi).

Schönster Aussichtspunkt
auf den Zusammenfluss von Aare, Reuss und Limmat.
In nächster Nähe der [O V 171]

Krone in Turgi

(Kanton Aargau).

Grosse Säle und ein grosser Garten (mit Kegelbahn) allhier zur Verfügung von Schulen und Vereinen. Reelle, gute Landweine, schmackhafte Speisen.

Es empfiehlt sich bestens

Frau Stahel zur Krone.

Ein junger Lehrer, mit den besten Zeugnissen versehen sucht Stelle als Hauslehrer.

Auskunft erteilt Orell Füssli & Co, Annoncenbureau, Zürich sub Chiffre O F 2724. [O V 179]

Une demoiselle âgée de 19 ans, munie de ses brevets, cherche une place dans un pensionnat ou institut, où elle pourrait enseigner le Français et apprendre en retour la langue allemande à fond. Prétentions modestes. S'adresser sous chiffres O 2559 F Bureaux de Messieurs Orell Fussli annonces, Zurich. [O V 162]

Physikalische Apparate

für den Unterricht verfertigt solid und sauber (Preislisten gratis u. franko) die feinmechanische Werkstätte von **J. F. Meyer** in **Zürich,** Seilergraben 7, gegründet 1867. Lieferant eines grossen Teils der obligat. Apparate f. d. zürch. Schulen. (OF2320) [OV138]

F. Möschlin, Lehrer, **Basel,**

empfiehlt seine patentirte **Zählrahme** mit beweglichen Hundertern, Zehnern und Einern. Prima Referenzen vom In- und Auslande. Preis **28 Fr.** (O3337B)
[O V 140]

Schul-Schreibhefte

à 20 Blatt gutem, weissem Papier, in jeder Lineatur vorrätig, mit starkem, blauem Umschlag, bedruckt mit Titel und Einmaleins, liefert per 100 à Fr. 9. 50 die Papierhandlung **Effingerhof Brugg.**
(O 448 X) [O V 168]

Wilhelm Schlüter,
Halle a. S.
Naturalien- und Lehrmittel-Handlung.

Reichhaltiges Lager aller **naturhistor. Gegenstände,** sowie sämtlicher **Fang- und Präpar-Werkzeuge,** künstlicher **Tier- und Vogelaugen, Insekten-Nadeln** und **Torfplatten.** [OV305]

Kataloge kostenlos und portofrei.

Beschützen Sie

einheimisches Produkt gegenüber fremdländischem!
[O V 157]

ALLEINVERKAUF
FABRIK TREY SCHAFFHAUSEN
WASER & Co ZÜRICH

Druck und Expedition des Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Literarische Beilage zur Schweiz. Lehrerzeitung.

No. 5. Mai 1892.

Namen der Verfasser: Allihn; Arendt; Böhm; Butze; Collins; Farrar; Froschauer; Griesinger; Heinemann; Herold; Lanz; Liessem; Lucas und Bach; Melas; Nager; Narten; Pasche; Pieper; Plate; Pfister; Rüeffi; Schader; Schlie; Schulz; Schweiger-Lerchenfeld; Steiner; Straube; Stucki; Sturm; Welzhofer; Werner; Zepf.

Neue Bücher.

NB. Wir ersuchen die Tit. Verlagshandlungen um gef. Einsendung von zwei Rezensionsexemplaren. Das eine wird einem Fachmanne zur Besprechung übergeben, das andere im Pestalozzianum in Zürich zur Einsicht aufgelegt werden. Die mit * bezeichneten Schriften liegen im Pestalozzianum zur Einsicht und Benützung auf.

Lehrgang der Englischen Sprache von Dr. *R. Degenhardt.* 14. Aufl. In zeitgemässer Neubearbeitung. II. Schulgrammatik in kurzer Fassung. Dresden, ib. 364 S. gr. 8°. 4 Fr.

Cours gradué de langue allemande par *J. Bayard* et *M. Clate.* II. Grammaire pratique. ib. 285 S. gr. 8°. 3 Fr.

Cours abrégé de la littérature française depuis son origine jusqu'à nos jours, par *M. Asmus.* 4° éd. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Deutsche Sprachschule in konzentrischen Kreisen mit besonderer Berücksichtigung der Wortbildung und Wortbedeutung von *E. Hähnel* und *R. Patzig.* Leipzig, Ferd. Hirt & Sohn. I. Heft, 3. Schuljahr, 25 Rp. II. Heft, 4. Schuljahr, 25 Rp. III. Heft, 5. Schuljahr. 30 Rp. IV. Heft, 6. Schuljahr, 35 Rp. V. Heft, 7. Schuljahr, 35 Rp. VI. Heft, 8. Schuljahr, 40 Rp.

* Sammlung theologischer und sozialer Reden und Abhandlungen. III. Serie, Heft 4. Der Gegensatz des deutschen und französischen Volksgeistes. Heft 5. Orthodoxie und Freidenkertum. Leipzig, H. G. Wallmann. 50 Rp.

Astronomische Briefe. Die Planeten, von *C. Dillmann.* Tübingen, H. Laupp. 12°. 228 S. br. Fr. 4.—, eleg. gb. Fr. 5.20.

* Der Schulgesetzentwurf des Kultusministers v. Zedlitz-Trütschler vom pädagogischen u. sozialpolitischen Standpunkt aus beleuchtet durch *J. Gressler.* Bielefeld, A. Helmich. 51 S. 70 Rp.

* Der Beginn der Schulpflicht. Ein Beitrag zur Erörterung dieser Frage von *Otto Janke.* Mit 8 Tabellen. ib. 70 S. Fr. 1.35.

* Album französischer Konjugationen und Deklinationen für jeden Schüler der französischen Sprache in Schule und Haus von Direktor *H. Köher.* 4 Fr.

Methodisch geordneter Übungsstoff für Freihand- u. geometrisches Zeichnen von *P. Gehler,* Seminarlehrer. Leipzig, Jul. Klinkhardt. Die gerade Linie. 72 Bl. mit 138 Ornamentmotiven. 12°. Fr. 4.80.

Die sieben Rechnungsoperationen mit allgemeinen Zahlen. Auf Grundlage der Anschauung und unter Anwendung verallgemeinerter Definitionen nach einheitlichem Plane dargestellt von Dr. *F. Divié,* Gymn.-Prof. Wien, 1891. A. Pichlers Witwe & Sohn. Fr. 4.70.

Waldgeheimnisse von Dr. *W. Wurm.* Stuttgart, Karl Krabbe 1892. 12°. 104 S. 2 Fr.

* Einheitliches Chorgesangbuch für evangel. Schulen in einfachen Verhältnissen. Halle a. d. S. *Herm. Schrosdel.* Ausgabe A. 148 S. 80 Rp. Ausgabe B in 2 Heften. 1. Schuljahr 1—4, 60 S. 50 Rp. 2. Schuljahr 5—8, 168 S. 1 Fr.

Hülfsbuch für die Violintechnik im Gesangsunterricht. Eine Sammlung der gebräuchlichsten Choräle mit mehrstimmiger Begleitung nebst Übungen in den Applikaturen von *Martin Rabe.* Berlin, SW. Karl Habel. 4°. 60 S.

* Schutz den Tieren herausgegeben von *G. Schäfer,* Generalsekretär der internationalen Zentralstelle für Tierschutz. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. 40 Rp.

Besprechungen.

Schule und Pädagogik.

* **Johann Böhm.** *Geschichte der Pädagogik* mit Charakterbildern hervorragender Pädagogen und Zeiten. Mit ca. 100 Abbildungen. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 1. Lief. Nürnberg, Friedr. Kornsche Buchhandlung 1891. Vollständig in 10 Lieferungen à 1 Fr.

Der Verfasser hat die pragmatisch-biographische Form der Darstellung gewählt; in die zusammenhängende Darstellung der historischen Entwicklung der Pädagogik von der vorchristlichen Zeit an bis auf die Gegenwart bringt der Verfasser Schilderungen hervorragender Kulturvölker, einflussreicher Männer, grosser Zeiten u. s. w., und fügt, damit sich der Leser auch selbst ein Urteil bilde, die wichtigsten Partien aus den pädagogischen Quellenschriften bei. Zur Förderung der Anschaulichkeit der Darstellung sind zahlreiche Portraits und andere einschlägige Abbildungen in das Werk aufgenommen worden. Das finden wir sehr verdienstlich. Wir haben den Mangel einer gut illustrirten Geschichte der Pädagogik längst schon bedauert, und freuen uns deshalb, wenn die Erwartungen eintreffen, die wir nicht nur hinsichtlich des Inhalts, sondern namentlich auch die Illustration betreffend an das vorliegende Werk knüpfen. *F. Z.*

* **H. Herold.** *Gesundheit und Jugend.* Kurze Erzählungen und Abhandlungen zur Förderung der Gesundheitspflege. Münster i. W. Heinrich Schöningh. Eleg. gebunden 1 M. 50 Pfg.

Ein sehr beachtenswertes Buch, das in Familie und Schule anregend und segensreich zu wirken berufen ist. Der Umstand, dass dasselbe schon vom 10. Altersjahr an verstanden wird und der bescheidene Preis werden dieser Volks- und Jugendschrift hoffentlich einen grossen Absatz sichern.

* **M. Froschauer.** *Pädagogisch-didaktisches Blumensträusschen.* Regensburg, Verlagsanstalt vorm. H. J. Manz, 1891. 72 pag. 50 Pfg.

Das Büchlein enthält, alphabetisch nach den Autoren geordnet, gegen 200 Aphorismen pädagogisch-didaktischen Inhalts. Eine Anordnung nach Materien würde dem Leser bessere Dienste getan haben. Es sollten auch überall die Werke angegeben sein, denen die Aussprüche entnommen sind. *F. Z.*

D. Schlie. *Dr. Anton Rée.* Hamburg, Konrad Kloss. 115 pag. 65 Cts.

Das Büchlein schildert das Leben und Wirken des am 12. Januar 1891 verstorbenen hamburgischen Schuldirektoss, der mit Mut und Geschick die Volksschulen gegenüber den Standesschulen vertheidigte und sich als Schulmann in seiner Vaterstadt Hamburg grosse Verdienste erworben hat.

Oskar Pache. *Aus dem Leben für die Schule.* Anhang zu jedem Volksschullesebuch. Wittenberg, R. Herrosé. 1891. 64 S. 50 Rp.

Der durch seine volkswirtschaftlichen Schriften bekannte Autor bietet hier recht brauchbaren, der Fassungskraft 10—15-jähriger Schüler vollkommen angemessenen Lesestoff über Arbeit, Arbeitsgemeinschaft, Staat, Regierung u. s. w. Wegen des monarchischen Standpunktes ist das Büchlein aber in republikanischen Schulen nicht verwendbar, bietet aber Lehrern und Verfassern ähnlicher Schriften viel Brauchbares. *K. Gg.*

Kleiner evang. Lehrerspiegel für Amt, Haus und Gesellschaft. Von einem württemb. Schulmeister. Karlsruhe, J. J. Reiff, 1891. 48 S. 60 Pfg.

Dieser württemb. Schulmeister (?) sucht in seiner Broschüre vor allem darzutun, dass die Wirksamkeit eines Lehrers nur dann eine wirklich gesegnete sei, wenn sie auf dem positiven Christentum beruhe. *K. Gg.*

Deutsche Sprache.

Sammlung Göschen. *Band 17. Straube, Aufsatzentwürfe.* Der trefflichen deutschen Grammatik von Lyon reiht sich das Straubsche Büchlein trefflich an. Der Gedankengang der Entwürfe ist wohl durchdacht und geradezu musterhaft. Wir können das Büchlein mit gutem Gewissen für Mittelschulen empfehlen. *Dr. O.*

Liessem, J. J. *Kleine Aufsätze* für den ersten Aufsatzunterricht an Volks- und Mittelschulen. Lingen a. d. Ems. R. von Acken. 1892. 1 Fr.

Auf zirka 100 Seiten enthält das Büchlein 122 beschreibende und 83 erzählende Aufsätzchen, wie sie etwa mit einer 4. Primarklasse ausgeführt werden. Die Erzählungen sind meist Umbildungen, Nachbildungen, Kürzungen bekannter Lesestücke, auch Darstellungen aus dem Schul- und Familienleben. Sprache und Umfang der Aufsätze beweisen, dass diese aus der Praxis hervorgegangen sind. Das Werklein darf namentlich Anfängern im Lehramte bestens empfohlen werden.

Heinemann, L. *Materialien für die Stilübungen in Volksschulen.* I. Teil für die Unter- und Mittelstufe. II. Teil für die Oberstufe. Berlin, Friedrich Wreden. 1892. 90 bezw. 156 Seiten. Preis Fr. 1. 20 resp. 2 Fr.

Wer es nicht vorzieht, die Stilübungen für seine Schüler selbst zu bearbeiten, findet hier eine reichhaltige Sammlung gut gewählter Erzählungen, Fabeln, Märchen, Sagen, Beschreibungen aus der Naturkunde, Heimatkunde und Geographie, Briefe und eine kleinere Anzahl Geschäftsaufsätze, die in der Ausführung der Altersstufe der Kinder möglichst angepasst sind. *M.*

* **Poesie und Prosa der Didaktik etc.** Von einem Lehrer. Berlin, L. Oehmigkes Verlag.

Eine schon im Titel furchtbar umständliche Schrift. Einleitend behandelt der Verfasser das Anschauungsprinzip in der Geschichte der Pädagogik, der I. Hauptteil bringt die theoretischen Bemerkungen die das Verhältnis der Kunst zu Wissenschaft, Bildung und Erziehung erörtern. Die praktischen Bemerkungen (II. Teil) besprechen die Wissenschaft im Seminar, die Kunst im Seminar und die Kunstwissenschaft im Seminar. Der Verfasser will die Bedeutung der Kunst für die Didaktik als pädagogische Wissenschaft feststellen, ein Thema, über das in Deutschland ja schon lange verhandelt wird. Man wird dem Verfasser oft zustimmen, aber ebenso oft widersprechen müssen. Der Ausdruck dürfte hie und da schöner sein. Ich erinnere nur an den Vergleich mit dem fesehen Landmädchen (S. 18.) *Dr. O.*

Heinrich Welzhofer. *Sophokles' Antigone.* Ein Beitrag zur Geschichte und Beurteilung des antiken Dramas. Berlin, O. Seehagen. Preis 1 Mk.

Eine Schrift, die wert ist gelesen zu werden. Im Grunde ist es nicht die Antigone des attischen Dichters, sondern die attische Tragödie überhaupt, die einer kritischen Besprechung unterzogen wird. Wir haben uns gefreut über das freisinnige Urteil, welches der Verfasser, frei von den hergebrachten Regeln unserer zopfigen Schulästhetik, über das antike Drama, wie auch speziell über die Aristotelische Poetik fällt. Die Lektüre der kleinen Schrift ist ein Genuss. *Dr. O.*

* **H. Griesinger.** *Übungsstoffe* für den Unterricht in der deutschen Sprache. Esslingen, 1891. Wilh. Languth. 58 S. 50 Rp.

Enthält das sachliche Material zu Übungen, wie sie an Hand jeder Formenlehre gemacht werden. Neben jeder Grammatik auf der Volksschulstufe brauchbar.

Schulz, Dr. F. *Merktafel zu der Geschichte* der deutschen Literatur. Dessau, Baumann 1891.

Das Büchlein, welches 14 Seiten zählt, ist ähnlich angelegt wie Hahns Literaturgeschichte in Tabellen, steht aber inhaltlich weit unter diesem. *Dr. Th. O.*

Val. Stoppel: *Geschäftsaufsätze.* Schönschreibhefte für die Oberstufe der Volksschule. 5. Auflage. Fünf Hefte. Hanau, G. M. Alberti. Preis per Heft 15 Cts.

Die Hefte enthalten Rechnungen, Quittungen, Schuldscheine, Zeugnisse, Kontrakte, Anzeigen etc. Die Vorlagen sind hübsch. Es wäre zu wünschen, dass ähnliche Hefte auch für unsere Verhältnisse geschaffen würden. *F. Z.*

Heinr. Melas, in Schässburg (Ungarn-Siebenbürgen). *Proben aus der Petöfi-Übersetzung.*

Der Autor sucht einen Verleger für seine, nach diesen Proben zu schliessen, sehr ansprechende Übersetzung Petöfis. *K. Gy.*

Max Wald. *Eine Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung.* Bielefeld, A. Helmich.

Wir gehen mit dem Verfasser vollständig einig, wenn er eine Vereinfachung der Rechtschreibung als geboten erachtet; aber den Vorschlägen, die er macht, können wir nicht unbedingt beistimmen; denn sie sind weder wissenschaftlich noch durchführbar: sie befriedigen weder den Phonetiker noch den Schulmann. Übrigens hätte bei dieser Arbeit der einzige leitende Gedanke derjenige der Durchführbarkeit sein sollen; Vorschläge, von denen man zum vorneherein sagen muss, sie seien nicht durchführbar, haben nur insofern wert, als sie die betr. Frage im Fluss erhalten. *Dr. B.*

Karl Narten, Rektor: *„Lies richtig!"* Anleitung zum Richtigsprechen. Deutsche Grammatik für die Oberstufe der Volks- und Bürgerschule, die Fortbildungsschule, die Präparanden-anstalt und die untern Klassen der höheren Schulen. Zwei Teile. Hannover, Karl Meyer (Gustav Prior.) 172 pag. Preis 1 Fr. 50 Cts.

Da die Erfahrung lehrt, dass Schüler sowohl als Erwachsene beim Lesen und Schreiben am meisten in der Anwendung der Fälle Fehler begehen, so betrachtet der Verfasser die Rektionslehre als den Mittelpunkt des grammatischen Unterrichts und das Fundament für das Richtigsprechen. Er behandelt dieselbe auf 40 Seiten des ersten Teiles und widmet ihr den ganzen zweiten Teil, welcher vornehmlich aus Märchen und kleinen Erzählungen besteht, in denen die schwierigeren Endungen der Wörter jeweilen durch einen Strich ersetzt sind. Die beiden Heftchen enthalten ein sehr reiches und sorgfältig ausgewähltes Übungsmaterial; sie sind namentlich den Lehrern zur Anschaffung zu empfehlen, welche ältern Schülern, die im sprachlichen Ausdruck zurück sind, Privatunterricht zu erteilen haben. *F. Z.*

Fremde Sprachen.

Edw. Collins. *Lehrbuch der Englischen Sprache* für den Schul- und Privatunterricht. Eine neue und praktische Methode in anregender Gesprächs- und Briefform unter beständiger Erläuterung der Sprachlehre. 3. Aufl. Stuttgart, Paul Neff. 406 S. geb. Fr. 4. 50.

In allmälig aufsteigenden Gruppirungen vereint, bietet dieses Buch das zum Aufbau der Sprache erforderliche Material, wie Aussprache, Grammatik, Syntax, Synonymen, Anglizismen etc. Nicht dass dieser Aufbau dadurch an Übersichtlichkeit gewinne; aber wer dieses reiche Material durcharbeitet, lernt Englisch; dieses um so sicherer, da der Verfasser das dem Deutschen Schwierige und Fremde besonders betont und üben lässt. Die den Übungen eingereihten Dialoge und Briefe (sehr zahlreich!) bilden eine angenehme und praktisch wertvolle Abwechslung. Den 54 eigentlichen Lektionen folgt eine Zusammenstellung der unregelmässigen Verben (mit Übungen), eine Anzahl Lesestücke und ein deutsch-englisches Wörterverzeichnis. Die Ausstattung des Buches ist eigentlich vornehm. Zu empfehlen für reifere Schüler, die dem Englischen viel Zeit widmen können.

H. Plate. *Lehrgang der Englischen Sprache.* In zeitgemässer Neubearbeitung I. grundlegender Teil, 68. Auflage. Dresden L. Ehlermann. 240 S. gr. 8°.

Wenige Bücher haben solche Verbreitung gefunden, wie das vorliegende, auf dessen neue Auflage (68.) nur hinzuweisen ist, um auf ein erprobtes Lehrmittel aufmerksam zu machen. Wie in der sachlichen Gruppirung und Behandlung des Stoffes, so hat das Buch in der Neubearbeitung äusserlich gewonnen, um sich zu den alten Freunden neue zu erwerben. Eine besondere Empfehlung braucht dieser Lehrgang nicht mehr. *F.*

Rechnen und Geometrie.

* **Franz Nager,** Rektor in Altdorf: *Die Aufgaben im schriftlichen Rechnen* bei den schweizerischen Rekrutenprüfungen. Preis 35 Rp.

Die vorliegende 7. Auflage enthält alle Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen der Jahre 1880—1891. Die Aufgaben sind, entsprechend der Taxation bei den Prüfungen, nach den vier Notenstufen geordnet. Jede Abteilung zerfällt in zwei Abschnitte. Die ganze Anordnung des Heftes verrät den vorzüglichen Praktiker. Die Aufgabensammlung kann allen Lehrern, die in Ergänzungs-, Sekundar- oder Fortbildungsschulen

Unterricht im Rechnen zu erteilen haben, bestens empfohlen werden. Die 678 Beispiele sind fast ausschliesslich dem praktischen Leben entnommen und sie sind vorzüglich geeignet, den Rechenunterricht nutzbringend zu machen. Den besten Erfolg im Rechnen wird der Lehrer aufweisen, welcher die Vorbemerkungen in der Aufgabensammlung und den Anhang im „Schlüssel" recht beherzigt. „Dass es mit dem Rechnen vielfach geradezu traurig aussieht, hat seinen Hauptgrund darin, dass es viel zu mechanisch, als blosses „Kreidenwerk", statt als Denkrechnen betrieben wird." — Bei diesem Anlass möchten wir auch zugleich das von demselben Verfasser erschienene Rechenheft: „Aufgaben über das Rechnen mit Dezimalen für die Schulen des Kantons Uri" bestens empfehlen. Preis 25 Rp.

* **Rüefli J.**, *kleines Lehrbuch der ebenen Geometrie* nebst einer Sammlung von Übungsaufgaben. Dritte Auflage. Bern 1892. Verlag von Schmid, Franke & Cie. Kartonnirt. Preis 90 Rp.

Die geometrischen Lehrbücher von J. Rüefli sind aus der Schulpraxis hervorgegangen und haben sich in derselben bewährt. Dies ist mein Urteil nach *zehnjährigem* Gebrauch und ganz gewiss auch dasjenige zahlreicher Fachgenossen. — Die vorliegende dritte Auflage des *kleinern* Lehrbuches der ebenen Geometrie ist im Sinne der Vereinfachung sorgfältig durchgearbeitet. Der Unterrichtsstoff wurde beschränkt, in noch höherem Masse praktisch gestaltet und das Beweisverfahren möglichst erleichtert; ja selbst zu einer noch weiter gehenden Reduktion wird durch besondere Bezeichnung einer Anzahl von Sätzen und Aufgaben Gelegenheit geboten. Überall und wie kaum in einem andern Buche steht die „Erzielung ausreichender Sicherheit im Auflösen konstruktiver und berechnender Aufgaben" im Vordergrund, ohne dass die strenge Folgerichtigkeit des Gedankenganges und der lückenlose Aufbau preisgegeben wäre. Auch die Ausstattung und der billige Preis verdienen eine Ehrenmeldung. Rüeflis kleine Planimetrie ist nach jeder Richtung ein sehr geeignetes Wiederholungs- und Übungsbuch für unsere Sekundar- und ähnlichen Mittelschulen. *F. N.*

Dr. F. Schader, *Leitfaden für den Rechenunterricht* an den drei untersten Klassen höherer Lehranstalten. Nach neuer Methode. Hamburg; Fritzsche, Verlags-Buchhandlung 1891. 70 Seiten. Fr. 1. 35.

Der Leitfaden enthält eine gedrängte Ableitung der Grundoperationen und der Regeln der bürgerlichen Rechnungsarten. Das Neue soll darin bestehen, dass im ersten Abschnitt auf den Stellenwert der Ziffern keine Rücksicht genommen ist und dass gemeine und Dezimalbrüche nur als benannte ganze Zahlen auftreten. *T. G.*

Religion.

* **Dr. theol. F. W. Farrar.** *Das Leben Jesu*, der Gemeinde dargestellt, autoris. Übers. von J. Walther, Liefg. 1—4 (vollständig in 25 Lieferungen zu 32 Seiten à 70 Rp.).

Eine freie ausführliche Wiedergabe der evangelischen Geschichte in apologetischem Sinne und in würdiger, warmer Sprache. Auf eingehender Benützung der zeitgenössischen Geschichte und der einschlägigen Literatur über Land und Leute, sowie auf eigener Anschauung des h. Landes beruhend bietet das Werk ein recht anschauliches und lehrreiches Bild des Lebens Jesu und wird für viele, die keine Gelegenheit haben, die Werke eines Hausrath, Keim etc. zu lesen, ein willkommener Ersatz sein. Die zahlreichen Landschafts- und Städtebilder Palästinas, nach guten Photographien hergestellt, geben dem Werke erhöhten Wert. *A. W.*

Naturkunde.

* **Die Tierwelt** nach ihrer Stellung in Mythologie und Volksglauben, in Sitte und Sage, in Geschichte und Literatur, im Sprichwort und Volksfest. Beiträge zur Belebung des naturkundlichen Unterrichts und zur Pflege einer sinnigen Naturbetrachtung für Schule und Haus gesammelt und herausgegeben von *Karl Joseph Steiner.* Gotha, E. Thienemann. 1891. 8°. 324 Seiten. Fr. 5. 60.

Der Verfasser will kein methodisches Lehrbuch bieten, sondern er möchte vielmehr die bestehenden Lehrbücher ergänzen, dem Lehrer Stoff zur Auswahl zu bieten, damit derselbe in seinen Zoologie-Unterricht an passender Stelle eine Anekdote, eine geschichtliche Begebenheit, ein Sprichwort, eine Sage, ein Gedicht etc., einschieben kann. So wird z. B. bei Besprechung des Hundes erzählt von dessen Stellung in den Götterlehren der Urzeit, von seinem Ansehen bei den Naturvölkern der Gegenwart. Es werden Sagen und Sprichwörter mitgeteilt, die den Hund betreffen. Der Verfasser erwähnt auch den Bernhardinerhund Barry und seine Taten. Sodann folgt ein Abschnitt, betitelt „Die Hundstage", dann kommen mehrere Gedichte, wo vom Knaben und Hündchen, vom Hund und Raben, von der Hausfrau und vom Pudel die Rede ist u. s. w. Ähnlich werden die andern bekanntern Tiere behandelt. Das Buch ist eine recht fleissige Arbeit. *H.*

* **G. Stucki.** *Materialien für den naturgeschichtlichen Unterricht* in der Volksschule. I. Teil, Botanik. II. Kurs, 2. Auflage. Bern, Schmid, Franke & Co. 178 S.

Was in No. 11 der „L. Z." über Zweck, Anlage und Auffassung dieser Materialien gesagt worden ist, das gilt auch für dieses zweite Heft, das dem Lehrer, insbesondere dem jüngern, ein willkommenes Hilfsmittel sein wird. Indem wir auf jene Besprechung verweisen, begnügen wir uns, die behandelten Stoffe anzuführen: 1. Die Bäume im Winter. 2. Weiden und Haseln. 3. Im Garten. 4. Obstbäume in Blüten. 5. Einige Waldbäume. 6. Einige Waldblumen. 7. Die Rosen. 8. Die Kartoffel und ihre Verwandten. 9. Die wichtigsten Pflanzenfamilien. 10. Die Pilze. 11. Die Früchte des Herbstes. 12. Die Herbstzeitlose.

* **Obstbautafeln.** *Für Schule und Haus.* Unter Benützung der Obstbauschriften von Lucas & Bach, bearb. von Hauptlehrer Sänger. Stuttgart, Eugen Ullmer. Preis mit Text in Mappe Fr. 2. 10, bei 25 Ex. ohne Mappe Fr. 1. 60.

Wir könnten bei uns durch Hebung der Obstkultur, insbesondere durch Pflege der Zwerg- und Spalierbäume, viel zur Mehrung des landwirtschaftlichen Ertrages tun, sprach jüngst ein erfahrner Lehrer und Pomologe. Wir machen darum gern auf diese schönen Tafeln aufmerksam, welche in gut ausgeführten Zeichnungen die Veredlung und Erziehung der Obstbäume und -Sträucher (I) sowie Baumsatz, Baumschutz und Baumpflege (II) mit den wichtigsten Werkzeugen darstellen. Jeder Tafel ist ein erläuternder Text und dem Ganzen ein Begleitwort zugefügt. Untere Schulen werden von diesen Tafeln vorteilhaften Gebrauch machen können.

Der Schulgarten. Von *Herm. Werner*, Lehrer. Stuttgart, Chr. Belsersche Verlagshandlung 1891. 38 pag. 70 Cts.

Der Verfasser ist ein begeisterter Anhänger der Schulgartensache; was er in dem vorliegenden Schriftchen bietet, ist das Ideal eines Schulgartens für städtische Verhältnisse. Möchte den Ideen des Verfassers überall das richtige Verständnis und die gebührende Würdigung entgegengebracht werden! *F. Z.*

Der Stein der Weisen. Illustrirte Halbmonatsschrift. Jährlich 24 Hefte à 70 Rp. Redigirt von *A. v. Schweiger-Lerchenfeld.* Wien A. Hartleben. Heft 5. Inhalt: Die Eifel, von W. Beaz (mit drei Abbildungen). Die Warmwasserheizung (mit 28 Fig.). Fernleitung elektrischer Kraft, von G. van Muyden (mit 4 Abbildungen). Die Mikroskope und deren Gebrauch II (mit 1 Vollbild und 9 Textbildern). Kleine Mappe: Der Dilettant auf allen Gebieten. Ein neuer Rettungsapparat. Der Mensch in Zahlen ausgedrückt. Wissenschaft für alle: Tonschwingungen. Die Denudation in der Wüste. Der Sphygmograph. Fallmaschinen. Das Optometer (1 Vollbild mit 20 Textabbildungen).

* **Dr. Max Pieper.** *Leitfaden für den Anschauungsunterricht in der Physik.* Dessau, Paul Baumann 1891. 55 Seiten.

Einführung in das Verständnis der wichtigsten physikalischen Gesetze, ausgehend von den im täglichen Leben gemachten Beobachtungen, ohne Benützung kostspieliger Apparate, ist der Zweck des Leitfadens. Auswahl und Anordnung des Stoffes sind zu billigen, die Darstellung ist kurz und bestimmt; hingegen ist der Anwendung der Gesetze zu wenig Berücksichtigung geschenkt. *T. G.*

K. Zepf. *Zwei Farbendrucktafeln über Telephonie* samt Text. Freiburg i. B. Herdersche Verlagshandlung 1891. 80 Rp.

Dazu gehört noch eine Wandtafel „Mikrophon-Telephon" im Massstabe 65 à 60 *cm* zu 1 Mk., die dem Rezensenten nicht vorliegt. Die eine der Farbentafeln stellt eine Telephonstation in perspektivischer Ansicht dar, die andere zeigt schematisch

zwei vollständige Telephonstationen. Die zehn Seiten Text geben genügende Auskunft über die Funktion der einzelnen Teile und über den Verlauf der Ströme. *T. G.*

* **Prof. Dr. Arendt,** *Grundzüge der Chemie*, methodisch bearbeitet. 3. vermehrte Auflage, Hamburg u. Leipzig, Leopold Voss. 1890. 289 Seiten. 2 Mk.

Dieses Buch ist für höhere, insbesondere für technische Lehranstalten bestimmt, an denen dem Fache der Chemie ein zweijähriger Kurs mit wöchentlich zwei Stunden zugeteilt ist. Die Auswahl und Anordnung des Stoffes entspricht im ganzen derjenigen der „Experimentalchemie" und kann als eine in methodischer Hinsicht überaus glückliche, reformatorische, bezeichnet werden. Der Grundsatz, dass vom Leichten zum Schweren, vom Alltäglichen zum Fernerliegenden fortgeschritten werden müsse, ist konsequent und geschickt durchgeführt. Die Sprache ist sehr knapp, aber klar und bündig und wird durch viele vortreffliche Holzschnitte unterstützt. Die Versuche sind in grosser Zahl aufgeführt, und obwohl der Verfasser bei denselben jeweilen auf seine „Technik der Experimentalchemie" hinweist, so unterlässt er doch nicht, auch hier das zum vollen Verständnis und zur Ausführung derselben Nötige in kleinem Druck einzufügen. Wer an einer Anstalt unterrichtet, in welcher der Chemie eine bedeutend geringere, als die hier vorgesehene Stundenzahl zufällt, wird dennoch mit grossem Vorteil zu diesem Buche greifen, da es nicht schwer fallen dürfte, eine zweckentsprechende Reduktion des hier Gebotenen vorzunehmen, ohne dem Geist, in dem das Werk gehalten ist, zuwider zu handeln. Das Naheliegende, praktisch Wichtige kommt zu so vollkommener Geltung, dass für die Schule immer noch genug vortrefflichen Stoffes hat, wer die Materien von ausschliesslich wissenschaftlicher Bedeutung bloss zu seiner eigenen Orientirung durcharbeitet. Ein Vorzug dieses Buches kann neben seiner vortrefflichen methodischen Stoffgliederung und seiner einfachen und klaren Sprache auch darin erblickt werden, dass es, soweit irgend die Natur der Materie zulässt, in allen Gebieten insbesondere solche Versuche herbeizieht, welche mit den einfachsten Mitteln ausgeführt werden können, was nicht von allen der zur Zeit am meisten verbreiteten Lehr- und Handbücher der Chemie gesagt werden kann.

Auf drei weitere, mit den vorstehend beurteilten im Zusammenhang stehende Werke des nämlichen Verfassers, nämlich „*Methodischer Lehrgang der Chemie*, durch eine Reihe zusammenhängender Lektionen dargestellt" (Halle 1887), „*Anorganische Chemie in Grundzügen*" (Separatabdruck des ersten Teiles der „Grundzüge der Chemie") und „*Leitfaden für den Unterricht in der Chemie*" (derselbe Verlag, wie oben), welch letzterer sich für den Unterricht an Gymnasien und Seminarien besonders eignen dürfte, sei hier noch warm empfehlend hingewiesen.

Stucki.

Musik.

Robert Butze. „*Über kirchliches Orgelspiel*". Leipzig. Jul. Klinkhardt 1889.

Der Verfasser zitirt mit vielem Fleisse eine ganze Reihe von Werken über Orgellitteratur, Orgelbau, Historisches über Orgelspiel und Spieler und es enthält die Brochüre für solche, die nicht eigentlich ernste, eingehende Studien in Musik und Orgelspiel absolvirten, viel Beherzigenswertes und Richtiges, doch wird das Hiererwähnte wohl jedenfalls niemandem fremd sein, der z. B. an einem Seminar oder einer Musikschule der Schweiz seinen Orgelunterricht erhielt. Wer sich in der Lage befindet, einen Organistenposten zu übernehmen, und sich über dies und jenes in der Praxis des Orgelspiels Rat erholen will, dem sei diese in guter Absicht verfasste Arbeit empfohlen.

A. E.

Max Allihn. Klavier und Harmonium, ihr Bau, ihre Stimmung, Pflege und Besserung. Mit 23 Abbildungen. Quedlinburg, Ch. F. Vieweg. Preis 2 Mk.

Ein handliches Büchlein, das besonders den Kollegen auf dem Lande, die öfters in den Fall kommen, musikalische Berater sein zu müssen, gute Dienste erweisen wird. Der Verfasser redet nicht allzu „fachgelehrt" und die Winke, die er gibt, sind in der Tat recht brauchbar.

C. Pfister. *100 leichte melodiöse Orgelsätze für den öffentlichen Gottesdienst und zum Gebrauch beim Unterricht an Lehrer-Seminarien.* Bern. Verlag von O. Kirchhoff.

Das Heft ist für den Unterricht an Lehrer-Seminarien und für den öffentlichen Gottesdienst bestimmt. Wie der Titel sagt, sind in demselben grössere Orgelwerke, sowie vom Ausübenden hohe technische Anforderungen erheischende Kompositionen ausgeschlossen; der Satz ist durchweg leicht und zumeist recht orgelmässig gehalten, so dass weniger geübte Organisten, sowie überhaupt Freunde des Orgelspieles in diesem Hefte manches melodiöse Sätzlein, gefällige Präludien, auch einiges Wertvolleres finden und gern zur eignen und Erbauung anderer spielen werden. Da das Pedal leicht zu entbehren ist, lassen sich die meisten Sätze auf einem Harmonium vortragen. *A. E.*

Wilh. Sturm, Musikdirektor in Biel. *Gesangstudien für Mittel- und Oberschulen.* Berlin, Luckhardt. I. Teil 60 Pf. II. Teil 80 Pf.

Der I. theoretische Teil enthält die Anleitung zum II. praktischen Teil. Das Ziel des Unterrichts, den Gesang nach Noten, also die Selbständigkeit, will der Verf. „ohne Beihilfe irgend eines Instrumentes" erreichen. „Die Notenwandtafel soll das einzige Hilfsmittel des Lehrers, der Anschauungsgegenstand des Schülers sein".

Mit jenem Ziel sind wir nicht ganz und mit dem angezogenen Satz gar nicht einverstanden, da nach unserer Anschauung und Erfahrung nicht die Note, sondern der Ton jene Rolle hat und gerade die tüchtigsten Gesanglehrer sich mit Erfolg eines Instrumentes bedienen; nichtsdestoweniger haben wir die Anleitung (I. Teil) mit Interesse gelesen und empfehlen die eingestreuten Winke und Erfahrungen der Beachtung, z. B. die Forderungen, dass man die Schüler an eine bestimmte Tonlage gewöhnen soll; dass man eine Stimme schliesslich da soll singen lassen, wohin sie ihre Natur weist, und nicht wechseln soll; ferner den Hinweis darauf, dass der Gesangunterricht günstig sei auf die körperliche Entwicklung, auf die Ausbildung der Atmungs- und Stimmorgane, ob „mehr noch" als der Spaziergang oder Turnen und Spiel, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Dass von den 43 Seiten 13 der Aussprache gewidmet sind, ist zu begrüssen, denn was da steht, ist nicht so bekannt wie das andere. Dagegen vermissen wir da und dort in der Anlage des Buches die logische Gliederung und Über- und Unterordnung: „Vorbemerkung" und „Hauptbemerkung" sind keine guten Titel. Auch bewegt sich der Verfasser entschieden im Kreise, wenn er pag. 3 oben lehrt: „der polyphone Satz sei das Hauptbildungsmittel" und in der folgenden Zeile wiederum: . . „und dieser polyphone Satz ist ohne tüchtige Schulung unmöglich zu erlernen." Der II. Teil enthält nützliches und *schönes* Übungsmaterial.

H.

Für Lehrer und Männerchordirigenten. Unter Hinweis auf die bevorstehenden kantonalen und eidgenössischen Gesangfeste dürfte es angezeigt sein, hier auf eine Liedersammlung aufmerksam zu machen, welche bereits von ersten schweizerischen Autoritäten sowie von ausländischen Fachschriften sehr wohlwollend begutachtet worden ist. Die Sammlung heisst: „*Lieder und Gesänge*" für vierstimmigen Männerchor, komponirt von *Friedrich Lanz*; Bern, Selbstverlag des Verfassers. Heft I 60 Cts. Als Empfehlung bringen wir ein Zitat aus der in Leipzig erscheinenden „*Sängerhalle*, allgemeine deutsche Gesangvereinszeitung für das In- und Ausland". Sie schreibt in ihrer Nummer vom 11. Februar 1892 wörtlich folgendes über diese Lieder:

„Das Heftchen, zu dem eine besondere Stimmenausgabe nicht erschienen zu sein scheint, enthält ausser einem für Schweizersänger bestimmten hübschen Sängerspruch noch neun Chöre in durchweg glattem, leicht singbarem Satz. Die musikalisch belangreichsten darin sind das „Herbstlied" (Nr. 3) und „Nach dunkler Zeit" (Nr. 6), die sich beide durch gesunden kräftigen Ausdruck und wirksame Ausgestaltung der Harmonieführung auszeichnen und auch ausgeführtere Formen aufweisen. Die anderen Nummern des Heftchens sind meist in knappster Liedform gehalten." *R.*

Druck und Expedition des ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI in Zürich.